



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Subskriptionspreis, durch die Post RM. 1,70 (einschl. 30 Pf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt bleibt kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung über auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsland für beide Teile ist Neuenbürg (Württemberg). — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Diefinger, Neuenbürg (Württemberg).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die kleinstmögliche Anzeige 10 Pf. — Familienanzeigen 6 Pf. — einzelne Anzeigen 10 Pf. — Restliche 20 Pf. — Schluss der Anzeigenannahme 1 Uhr vormittags. Geschäftszeit von 10 Uhr bis 12 Uhr mittags. In dringenden Fällen ist der Verlag zu kontaktieren. Druck: C. Diefinger, Neuenbürg.

Nr. 276

Neuenbürg, Samstag den 23. November 1940

98. Jahrgang

Luftangriffe fortgesetzt

Treffer auf Eisenbahn- und Fabrikanlagen. — Keine Feindesinfiltration.

Berlin, 22. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte auch in der Nacht vom 20. zum 21. 11. erfolgreiche Vergeltungsangriffe gegen London, Birmingham und andere Rüstungswerke in Mittelengland sowie gegen Hafenanlagen und Versorgungsbetriebe in Südengland durch. Zahlreiche Brände waren die Folge. Im Laufe des 21. 11. wurden im Zuge der bewaffneten Luftkämpfe gegen die Luftabwehr in Süd- und Südostengland mit Bomben belegt. Eisenbahn- und Fabrikanlagen erlitten Treffer.

Das Verminnen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

In der Nacht vom 21. zum 22. 11. flogen keine feindlichen Flugzeuge in deutsches Reichsgebiet ein. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

Britische Seestreitkräfte vor Martinique zurückgezogen.

Genf, 23. Nov. Aus New York wird gemeldet, daß die britischen Seestreitkräfte, die sich seit einiger Zeit in den Gewässern um die Insel Martinique aufgehalten haben, zurückgezogen wurden. Sie hatten die Aufgabe, die dort befindlichen französischen Seestreitkräfte zu blockieren und jede Verbindungsmöglichkeit von der Insel nach außerhalb zu unterbinden. Man glaubt, daß infolge der deutschen Angriffe auf Geleitzüge im Atlantischen Ozean Großbritannien sich gezwungen sieht, auch auf die in den dortigen Gewässern stationierten Seestreitkräfte zurückzugreifen, um den Schutz der atlantischen Geleitzüge zu ermöglichen.

Die deutschen Vergeltungsangriffe auf England, die schon zahlreiche britische Rüstungswerke zerstört haben, haben nun auch das Jahrzehnt alte Schicksal des imperialen Parlamentarismus zerstört. Zum ersten Male in der Geschichte Englands hat sich der König von Großbritannien und König von Indien nicht in der berühmten Goldenen Krone, sondern in einem gewöhnlichen Kraftwagen in das Parlament zur Eröffnung der neuen Saison begeben müssen. Das, was dann die erlauchten Mitglieder des Unterhauses und die Lords im Oberhaus zu hören bekamen, war gleichfalls nicht dazu angetan, das Vertrauen des englischen Volkes für die Zukunft zu erhöhen. Es war die Sorge um das Schicksal des britischen Imperiums, die alle Ansprüche der Thronrede des Königs nicht minder, wie die Ausführungen Churchills und die Darlegungen des britischen Außenministers Lord Halifax.

Allerdings waren gerade die letzten Wochen ganz dazu angetan, um den Briten die Schärfe der deutschen Waffen, von denen ein englischer Kapitän im Rundfunk anerkennen mußte, daß sie Großbritannien beherrschen, vor Augen zu führen. Wichtige Rüstungszentren des Inselreiches, darunter Coventry und Birmingham, die Waffenschmiede Englands, bilden heute rauchende Trümmerstätten. Für die Geleitzüge, die auf der Fahrt nach England tragend in die Tiefe sinken, gibt es ebensowenig Sicherheit wie viele sonst im englischen Raum zu finden ist. Die Stützpunkte, zu deren Abgabe oder Verpachtung sich England gezwungen sieht, zeigen, daß ein neues Kapitel in der Geschichte Englands begonnen hat, und zwar ein recht dunkles. Dieser Zusammenbruch aber wird in England um so bitterer empfunden werden müssen, als es die britischen Nachbarn selbst gewesen sind, die das Verderben heraufbeschworen haben. England war es, das den Krieg betrieb, während es jederzeit den Frieden und die Zusammenarbeit mit Deutschland hätte haben können. Chamberlain war es, der in einer Stunde des Uebermuts Polen aufhehrt und Deutschland den Krieg erklärt hat.

Trotzdem hat heute der Außenminister Englands, Lord Halifax, die Stirn zu behaupten, Englands Gewissen sei ganz rein, was die Verantwortlichkeit für den Krieg zwischen Deutschland und Großbritannien betreffe. Wir bezweifeln nicht, daß diese dreiste Verhöhnung irgendwo in der Welt Eindruck machen wird. Diese Erklärung wird vielmehr von allen Menschen, die ihre gesunden Sinne beibehalten haben, nur als ein Beweis dafür genommen werden, welcher Heuchelei britische Minister fähig sind. In dem Bestreben Chamberlains den Ruf eines weitblickenden Staatsmannes zu erhalten, haben gerade die besten Kenner der Politik Chamberlains, so der ehemalige britische Votschreiber in Berlin Henderson, den Charakter Chamberlains restlos bloßgestellt. So unterliegt es heute keinem Zweifel mehr, daß Chamberlain 1938 nicht nach München gekommen ist, um für den Frieden Europas zu wirken, sondern nur — wir hatten damals noch keine Spitzreden, erklärte Henderson in aller Offenheit — um Zeit zu gewinnen, den Ueberfall auf Deutschland genügend vorzubereiten.

Rein, Englands Gewissen ist ganz und gar nicht rein. Die Verantwortung für diesen Krieg hat ausschließlich die britische Regierung zu tragen. Sie war es, die den Krieg gewollt hat. Ihr Ziel war die Vernichtung Deutschlands. Durch die Wachsamkeit und Energie Deutschlands ist die Erreichung dieser böserfüllten Pläne zur Unmöglichkeit geworden. Und so wird nun das britische Imperium auch die Folgen der Irrtümer seiner Regierung in einem vortrefflichen Spiel zu tragen haben.

Der Führer empfing General Antonescu

DNB, Berlin, 23. Nov. Der Führer empfing am Freitag nachmittag in der Neuen Reichskanzlei im Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den rumänischen Staatsführer, General Antonescu, zu einer längeren Aussprache, die im Geiste des zwischen den beiden Staaten bestehenden herrlichen Einvernehmens verlief.

Anschließend stellte General Antonescu dem Führer den rumänischen Außenminister, Prinz Sturdza, vor. Eine Abteilung der SS- Leibstandarte erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeugungen.

Besprechung Ribbentrop mit Antonescu

Berlin, 22. Nov. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Freitag vormittag den rumänischen Staatsführer, General Antonescu, und den in seiner Begleitung befindlichen rumänischen Außenminister Sturdza zu einer Besprechung.

Bald nach seiner Ankunft in der Reichshauptstadt hatte der rumänische Staatsführer, General Antonescu, im Ehrenmal Unter den Linden einen großen Lorbeerkranz niedergelegt, dessen Widmungsschleife in den Farben blaugelb-rot die Aufschrift trägt: „Den deutschen Helden — Der rumänische Staatsführer“. Mit erhabener Rechten entbot General Antonescu den Gefallenen seinen Gruß und verweilte einige Zeit im stillen Gedanken an der feierlichen Stätte. Eine Kompanie des Wachbataillons war zur Erweilung der Ehrenbezeugung vor dem Ehrenmal aufmarschiert, wo sich auch Mitglieder der rumänischen Kolonie und Angehörige der Eisernen Garde eingefunden hatten. Nach der Kranzniederlegung erfolgte der Vorbeimarsch der Kompanie vor dem rumänischen Staatsführer.

„Anschluß an die neue Welt“

In dem vom Reichsleiter Baldur von Schirach herausgegebenen Organ der Jugend „Wille und Macht“ schreibt der rumänische Staatsführer, General Antonescu, in einem längeren Aufsatz u. a.: „Der Nationallegionäre Staat sucht auf den ewigen Rechten unseres Volkes, er stützt seine Kraft und Dynamik auf die tausendjährige Lebensfähigkeit der rumänischen Nation, weil die legionäre Bewegung selbst der aktivste und leidenschaftlichste Ausdruck der rumänischen Volkskraft ist. Der Nationallegionäre Staat gründet sich auf eine in der Vergangenheit wurzelnde Wurzeln unseres Volkes. Unser Staat trägt die Grenzen der Zivilisation und der Kultur, so wie er dies auch in der Vergangenheit getan hat, zu schützen. Das Na-

tionalegionäre Regime gründet seine Macht auf die Verantwortung des rumänischen Bodens, auf die Behauptung der unablässigen und organisierten Arbeit unseres Volkes. Das Nationallegionäre Regime bedeutet durch die Weiben, durch die es den Sieg errang, die Zustimmung des rumänischen Volkes zur revolutionären Erneuerungsbewegung der europäischen Kultur und zum Aufbau einer neuen Welt.

Unsere Engliederung in die Nähe ist der Anschluß an die neue Welt, der Schritt, mit dem das rumänische Volk und das Nationallegionäre Regime den Weg der Zukunft betreten hat. Von diesem Weg werden wir nicht abweichen, weil es die fortdauernden Belange unseres Volkes fordern, daß wir ihre nationalen Rechte durch Mittel verteidigen, die selbst die Ewigkeit der Kultur unseres Erdteiles sichern.“

Der Kommandant der legionären Bewegung, Horia Sima, schreibt in dem gleichen Heft folgendes: „Die „Eiserne Garde“ bewundert im Führer des deutschen Volkes viele ungeheure Kraftentfaltung der Seele, die einen Sieg nach dem anderen errungen und dem deutschen Volke den Glauben an sein Schicksal wiedergegeben hat. Der nationalsozialistischen Bewegung, die im Jahre 1923 zusammengebracht war, gelingt es, durch die Geheimnisse und unüberwindliche Tiefe der Seele Adolf Hitlers wieder aufzuleben, sich zu organisieren und in ununterbrochener Aufeinanderfolge äußerster schwerer und gefährlicher Stappen besetzt die Bündnisse des Feindes innerlich und außerhalb des Reiches und bereitet ein neues Europa vor.“

Dr. Luka kommt nach Berlin

DNB, Berlin, 23. Nov. Auf Einladung der Reichsregierung wird sich der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Professor Dr. Luka binnen kurzem zu einem Besuch nach Berlin begeben.

Grandi beim Stellvertreter des Führers

DNB, München, 23. Nov. Der Stellvertreter des Führers empfing am Freitag im Braunes Haus in München Graf Grandi, den italienischen Justizminister und Präsidenten der Kammer der Faszi und Korporationen, zu einer längeren Aussprache, an der Reichsleiter Dr. Frank, Präsident der Akademie für Deutsches Recht, teilnahm.

Besuch beim Reichspressechef

Berlin, 23. Nov. Der rumänische Staatssekretär für Presse und Propaganda Constant, der Direktor der Presseabteilung, Ministerialdirektor Medrea, und der Chef der Legionär-Presse, Dr. Randa, wurden am Freitag nachmittag von Reichspressechef Dr. Dietrich zu einer Besprechung empfangen.

Neuer Weg zur Neuordnung des Schulwesens

Reichsminister Ruft verkündet in Posen die Einführung des Ausleseprinzips an den Volksschulen — Uebernahme der „ostmärkischen Hauptschule“ auf das Reich

Posen, 22. Nov. Zum Abschluß seiner Besichtigungsreise durch den Reichsgau Wartheland, in deren Verlauf schon am Donnerstag eine große Kundgebung in Rymanskistadt stattfand, sprach Reichsminister Ruft am Freitag in der Schüler-Schule in Posen zu der deutschen Erzieherschaft des Warthelands.

Im Rahmen seiner Rede, in der der Reichsminister die Erziehungsgrundsätze des Nationalsozialismus aus den Kernsätzen des Führers herausentwickelte und dabei immer wieder auf die konkreten besonders schwierigen Fragen der Erziehung der deutschen Jugend im Warthegau einging, verkündete Reichsminister Ruft eine wichtige, auch für das ganze Reich bedeutsame Neuordnung im deutschen Schulwesen. Auf Grund einer Entscheidung des Führers soll die im alten Oesterreich zuerst entwickelte und in der Ostmark beibehaltene Form der Hauptschule im ganzen Reich, und zwar zu allererst in den neuen Reichsgauen, eingeführt werden. Wie der Minister seinen Zuhörern erläuterte, soll die Hauptschule nach den ersten vier Volksschuljahren den besonders begabten Teil der Volksschüler — bis zu einem Drittel der Gesamtzahl — verpflichtend für die nächsten vier Jahre, also bis zum Ende der allgemeinen Schulpflicht zusammenfassen und zu einem über das Volksschulziel hinausgehenden Bildungsziel fördern. Die Entscheidung des Führers beseitigt die finanziellen Hindernisse, die bisher noch immer der Verwirklichung jener Forderung des Parteiprogramms entgegenstanden, daß der Wegabstammung unseres Volkes ohne jegliche Rücksicht auf die wirtschaftliche Leistungskraft der Eltern gefördert werden müsse.

Mit der Einführung der Hauptschule ergibt sich fernerhin die Möglichkeit, die bisher sechsklassige Volksschule, die ländliche Volksschule zum Abiturium hinzuführen sollte, in vierklassige (grundsätzlich mit Internat verbundene) Anstalten umzuwandeln, zahlenmäßig zu vermehren und dadurch den Mangel an Nachwuchs für die wissenschaftlichen Berufe zu beheben.

Der aus den achtklassigen grundständigen Oberschulen her-

vorgegangene Nachwuchs ist ja bekanntlich für die Bedürfnisse des Großdeutschen Aufbaues zahlenmäßig zu gering. Die im Altreich entwickelten Mittelschulen, die schulpflichtigen Volksschulen sind, würden, wie der Minister andeutete, im Zuge der Reform in den ersten vier Klassen mit den Hauptschulen verschmolzen werden. Es besteht dann durchaus die Möglichkeit, die fünfte und sechste Klasse als Wahlschule auf die Hauptschule aufzusetzen, so wie ja auch in einigen Teilen der Ostmark an die Hauptschule noch freiwillige Klassen angehängt werden.

Es geht nicht so alati

DNB Montevideo, 23. Nov. Im Laufe einer stürmischen, bis in die frühen Morgenstunden andauernden Sitzung gab der Senat nach Abschluß der Interpellation des Außenministers Dr. Guani in der Angelegenheit der militärischen Stützpunkte eine Erklärung ab, in der es heißt, daß der Senat auf keinen Fall Verträge oder Konventionen billigen werde, die die Bildung von Luft- oder Flottenstützpunkten im Lande autorisieren, welche ein Seroluit irgendwelcher Art für die Nation oder die Wahrung der Souveränität des Staates bedeuten könnten. Ferner drückte der Senat sein tiefes Mißfallen aus gegenüber der vom Außenminister im Laufe der Debatte geäußerten Auffassung, die dieser konstitutionellen Organisation mit offenkundigem Unrecht Beweggründe beibringt, die nicht der Absicht entsprächen, ehrlichen höheren Interessen zu dienen, welche die Ursache der Interpellation waren. Der zweite Teil der Beschlusfassung bezog sich auf die Verletzung des Außenministers, die Regierung würde niemals Einflüsse politischen Sektarismus hinsichtlich internationaler Beziehungen des Landes dulden.

Deutscher! Deine deutschen Kameraden jenseits der Grenzen erwarten Dein Opfer. Spende bei der Schulsammlung des RDA

Unfähige Plutokraten

Luftkriegsopfer auf private Wohltätigkeit angewiesen.

Unabhängig davon die vernichtenden Schläge der deutschen Luftwaffe auf England nieder. Nicht allein die wichtigsten Rüstungszentren wie Coventry und Birmingham werden ausgeblüht, auch das Herz des Empires, London, bekommt nach wie vor die deutsche Vergeltung für die Schandtaten der *Bombing* Churchills zu spüren. Immer weiter greifen Schrecken und Entsetzen in der heimgegriffenen Stadt um sich. Vielfältig sind die Einzelnen zunehmenden Durcheinanders, wie sie aus Berichten der Londoner Korrespondenten schändlicher Blätter zu erkennen sind. Scharfe Anklagen gegen die britische Regierung wegen ihrer mangelnden Initiative und wegen ihrer Unfähigkeit, die schnell wechselnde Situation zu meistern, werden jetzt häufig in der Londoner Presse vorgebracht. Es ist offensichtlich, daß die diesen Veräberungen bei der Lösung brennender innerpolitischer Fragen und die mangelnde Initiative in der Kriegsführung langsam besonnen haben. Vielen auf die Herzen zu gehen. „Das Volk“ schreibt in einem Leitartikel: „Ein Volk kann immer noch selbst bei uns entscheiden, ob er zur Kriegsanstrengung beitragen will oder nicht.“ Ein Plan für die Heranziehung einer halben Million Frauen für die Rüstungsindustrie sei bekanntgegeben worden. Der Appell des Arbeitsministeriums habe aber überhaupt kein Ergebnis gehabt. Seit langer Zeit habe „Das Volk“ eine wissenschaftliche Initiative für die Erforschung von Methoden gegen die Nachbomber befürwortet. Jetzt schreibt das Blatt verärgert in einem Leitartikel: „Hier und da spricht eine britische Autorität davon, daß wir die deutschen Nachbomber belegen.“

Die Hoffnungen steigen, dann beginnt der Mitleid wieder; deutsche Flugzeuge schwirren über unsere Städte und kommen dann wieder zu ihrem Stützpunkt zurück. Die Nazis besaßen sich auch mit dem Problem der Nachbomber mit ihrer gewöhnlichen Geduldlichkeit. Pöpst auf, daß sie die Lösung finden, während man hier noch immer schmerzliche Mittel von offiziellem Stelle ausstellt.

„Das Herald“ kritisierte die „mangelnde Aktivität“ der Regierung in der Fürsorge für die Opfer des Luftkriegs. Das Blatt schreibt: „Der Staat hat sehr wenig getan, dagegen sind alle Arten von Sammlungen von offizieller Seite angeregt worden. Die herausbombardierten Londoner Einwohner und die Opfer des Anariffes von Coventry sind unsere eigenen Landsleute, keine durch Erdbeben verarmten Türken oder durch Lebererkrankungen verarmten Chinesen. Sie sind Verletzte in der Front unseres eigenen Krieges, den unsere eigene Regierung selbst erklärt hat. Welche Entschuldigungen kann die Regierung vorbringen dafür, daß diese Frontopfer in einer verzweifeltsten Situation Gegenstand privater Wohltätigkeit werden? Hilfe für sie ist einzig und allein Sache des britischen Staates. Es ist eine Schande und eine Erbärmlichkeit, daß die Regierung private Wohltätigkeit in diesem Maße zuläßt, und daß John Bull mit dem Hut in der Hand Geld bei wohlthätigen Damen erbeteln muß.“ Das Blatt kritisiert damit nur die typischen Plutokratenmethoden, an die sich das englische Volk im allgemeinen längst gewöhnt hat.

Die ungekehrte Blockade

Die Briten sollen den Riemern enger schnallen.

Zweiterwertige Eingekünder, wie sehr man sich zu Kriegsbeginn in England getäuscht hat und daß man sich jetzt auf einen aussichtslosen Kampf gefaßt macht, rang sich im Londoner Rundfunk ein offizieller Propagandaredeur Duff Coopers namens Frederic White ab. „Wir müssen uns darauf gefaßt machen, daß unsere wesentlichen Verbindungswege bedroht werden“, eröffnete er seinen Hörern. Weitere Probleme seien, wie man mit den nächstlichen Luftangriffen „fertig werden“ könne und wie der Seekrieg zu führen sei. Vergleichlich mit dem letzten Krieg, wendet man im allgemeinen der Bedrohung durch feindliche U-Boote viel weniger Aufmerksamkeit zu, und doch besteht die Bedrohung so stark wie je. Unsere Schiffsverluste ändern sich von Woche zu Woche, bald sind sie geringer, bald steigen sie an. Eine Sache ist ziemlich gewiß: daß in den letzten Wochen die Angriffe auf unsere Handelsflotte bedeutend zugenommen haben. Wir werden von nun an die Dominien und die USA bitten, uns außer Flugzeugen und Fernsprechern auch Handelschiffe zu liefern.“

Der ungeheure Wandel in den vermeintlichen Kriegsaussichten Englands ergab sich aus den weiteren Ausführungen des Redners. Wie sicher war Albion noch vor einem Jahr, daß es ihm, wie im Weltkrieg, gelingen könnte, Deutschland durch eine „bequeme Blockade“ zu erdroffeln! Das Jahr 1940 hat mit diesem Wahn aufgeräumt. Heute ist es aller Welt klar, daß es keine britische Blockade mehr gibt, sondern nur noch den harten und an Intensität von Monat zu Monat zunehmenden Vernichtungskrieg der deutschen U-Boote und Kampffluger gegen die Zufuhren des Inselstaates. Großbritanniens Hungerstrategen müssen umlernen, der Spiel ist umgedreht worden. Sie müssen jetzt das englische Volk auffordern, den Riemern enger zu schnallen. Die Regierung hat oft genug betont, es wäre notwendig, daß jeder Staatsbürger einen beträchtlichen Teil seines Lebensstandards opfere“, führte Frederic White aus. „Unser Schiffsverkehrsminister hat häufig erklärt, daß der Verbrauch der Dinge, die aus Übersee eingeführt werden müssen, unbedingt eingeschränkt werden müsse, damit Schiffsraum für die wichtigen Kriegslieferungen frei würde.“

Kann das wie die Rede eines Mannes, der überzeugt ist, daß England „der Endsieg gewiß“ ist?

Himmel beim Begräbnis des italienischen Volkseichels.

Rom, 22. Nov. Das Staatsbegräbnis des Chefs der italienischen Polizei, Senator Bocchini hat in feierlicher Form stattgefunden. Der Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, den persönliche freundschaftliche Beziehungen mit dem Verstorbenen verbunden, war am Morgen im Flugzeug in Rom eingetroffen. Der Reichsführer SS begab sich gleich nach seiner Ankunft zum Trauerhaus. Kurz nach 10 Uhr legte sich der Trauerzug in Bewegung und gelangte durch ein von Verbänden aller Waffengattungen gebildetes Spalier nach der Kirche von San Carlo al Corso, wo das feierliche Totenamt stattfand. Als letzten Gruß legte der Reichsführer SS im Auftrag eines Kranz des Führers nieder, der neben dem Kranz des Duce am Katafalk aufstellung fand. Am Anschlag an den nach dem Totenamt vor der Kirche abgehaltenen feierlichen Appell sprach Reichsführer SS Himmler der Witwe des Verstorbenen sein Beileid aus. Der Trauerzug legte sich dann wieder nach dem Bahnhof in Bewegung, von wo aus die Bahre nach dem Heimort Senator Bocchins übergeführt wurde.

Die neuen Grundzüge deutschen Rechts

München, 22. Nov. Am Freitag begann hier die Jahrestagung der Akademie für Deutsches Recht, die der Präsident der Akademie, Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frank, eröffnete. Die Tagung steht im Dienste der Rechtsidee des nationalsozialistischen Reiches, darüber hinaus solle sie aber auch Zeugnis ablegen für die sich immer mehr steigende geistige Kraft der nationalsozialistischen Revolution, die es vermöge, mitten im Schlussskampf gegen die plutokratische Macht England der geistigen Sendung einer kulturellen Neuordnung des europäischen Raumes im Wege des Rechts zu dienen. Mit besonderer Herzlichkeit begrüßte Dr. Frank den italienischen Justizminister Grandi, dem er die Ernennungsgutachten zum Vizepräsidenten der Akademie für Deutsches Recht überreichte.

In seinen Dankesworten sagte Justizminister Grandi u. a.: „Das nationalsozialistische Deutschland und das nationalsozialistische Italien helfen sich, sie unterstützen miteinander, sie ergänzen einander, sie verbessern sich gegenseitig in vertrauensvoller Offenheit, so daß die Prüfungen, die Erfahrungen, die Schwierigkeiten und die Siege gemeinsamen Vorkommens, gemeinsame Geschichte und gemeinsamer Ruhm werden. Nichts Ähnliches hat je auf der Welt bestanden: Die Revolution des Vorkriegsbündels und die Revolution des Hakenkreuzes sind Ausdruck einer und derselben Revolution in unseren beiden Nationen. Faschismus und Nationalsozialismus sind aus der Empörung des Gewillens zweier Völker gegen die verlegende und ungerechte Entwertung ihres heiligsten moralischen Erbes und ihres heiligsten Rechtes, eine neue gerechte Ordnung der Welt zu schaffen, entstanden. Die Aktion des Nationalsozialismus und des Faschismus hat gemeinsame Richtlinien. Die tatkräftige italienisch-deutsche Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Gesetzgebung und des Rechtes muß sich immer weiter ausdehnen. Möge unsere Zusammenarbeit auf dem Gebiete des Rechtes so wirksam und fruchtbar für die Welt sein.“

Reichsminister Dr. Frank dankte Excellenz Grandi und kam dann auf die Tagung der Akademie für Deutsches Recht zu sprechen, die im Zeichen der Rechtsfindung des Deutschen Reiches und im Dienste der Neuordnung Europas stehe. Im Dienste dieses Rechtes führe Deutschland den ihm aufgezwungenen Krieg, der vom Schicksal dazu ausersehen ist, die Mission des Nationalsozialismus gegenüber Ideologien des demokratischen Kapitalismus für alle Zukunft zu erhärten.

Vor aller Welt erhebt die Akademie für Deutsches Recht Anklage wegen der zahllosen Kriegsverbrechen, die von Angehörigen der Feindstaaten begangen seien. Den obersten Rang unter den Verlehen des Kriegesrechtes habe England inne, das seit Beginn seiner Weltreichspolitik brutale Ver-

gewärtigung freier Nationen und Kontinente und unbarmherzigste Ausbeutung seiner Opfer geübt habe.

Angelehnt der Fülle von Spezialanordnungen und Einzelmaßnahmen der Kriegesgesetzgebung seien die Neugestaltungsvorhaben des innerdeutschen Rechtslebens etwas in den Hintergrund getreten. Während des Krieges sei aber auch an der Schaffung des Volksgesetzbuchs weitergearbeitet worden, das an die Stelle des BGB treten solle. Das Volksgesetzbuch werde in sich die Erkenntnis tragen, daß anstelle des Individualrechtes das Gemeinrecht, an die Stelle des Klassenkampfes die völkergemässliche Kameradschaft, an die Stelle der Ausbeutung der Armen die Fürsorge für sie, anstelle der kapitalistischen Profitgier die planmäßig geführte, gesunde persönliche Entwicklung durch einwandfreie Leistungswettbewerb, anstelle eines Erpressungssystems der Ausbeutung des Schwachen durch den Starken aber eine echte Vertragstreue zwischen sozial und rechtlich gleichgestellten Volksgenossen zu treten hat. Dr. Frank kritisierte diese Gestaltung des künftigen Volksgesetzbuches im Gegensatz zu den „Seemanns“ der „hochstehenden“ sozialen Ordnung des britischen Imperiums. Wenn das Recht so schlag er, als gemeinschaftsbildendes Kraftzentrum in der Welt wieder eingeführt werde, dann müsse England vorher vernichtet werden.

Dr. Frank sprach dann über das staatsrechtliche Gefüge des Führerstaates. Dieser sei durch den Krieg erhärtet, stabilisiert und unergänzlich geworden. Das Staatsrecht des Deutschen Reiches sei der klare Ausdruck von schöpferischer Zusammengehörigkeit der gesamten nationalen Kraft, Kraft, in einem leidenschaftlichen Willen in der Führung. In Adolf Hitler verkörpere sich die Schicksal unseres Volkes nach der Einheit. Das Reich Adolf Hitlers sei das Reich der Deutschen in aller Zukunft. Der Führer sei der Schicksalsgestalt des deutschen Volkes, weil erhaben über formale, geistliche oder theoretische Vorurteilen stehen.

Die Akademie für Deutsches Recht werde aus dem Gesamtziel des staatsrechtlichen Wirkens Adolf Hitlers die Grundzüge zu erfordern sich bemühen. Grundlage sei die totale Autorität der Reichsführung über alle Reichsteile unter Aufrechterhaltung einer mit dieser Einheit verträglichen Selbstverwaltung in Reichsautonomen und kommunalverpflichteten aller Art. Zum Reich werde aber auch eine Reihe von nebenänderartigen Gebilden (Kolonia, Kommunitäten, abgeleitet vom Protektorat und Generalgouvernement) gehören. Deren Rechtsbeziehungen zum Reich würden jeweils durch Führerverordnung klarzustellen werden. Die unter deutsche Schuttherrschaft kommenden Völker würden in ihrer kulturellen Eigenleben von der deutschen Führung nicht einträchtig, und ihre Lebensbedürfnisse würden in jeder Form sichergestellt sein, wenn sie die ihnen zukommenden Spezialaufgaben in lokaler Weise erfüllten.

Klärung von Luftschußfragen

Bei Fliegeralarm muß der Luftschuß aufgeklärt werden — Personen- und Sachschäden

DAB. Zur Klärung einiger umstrittener Luftschußfragen wird vom Reichsluftschußministerium folgendes mitgeteilt:

- 1. Aufsuchen des Luftschußraumes:** Die Erfahrung hat immer wieder gezeigt, daß der vorchristlichmäßig ausgebaute Luftschußraum bei Luftangriffen der sicherste Aufenthaltsraum ist. Es hat deshalb jeder Volksgenosse die Pflicht, bei Fliegeralarm den Luftschußraum aufzusuchen. Nur solche Personen, deren körperlicher Zustand das Aufsuchen des Luftschußraumes nicht gestattet, können ausschließlich ihres Fliegerpersonals in ihrer Wohnung bleiben, müssen sich aber dort nach Möglichkeit wenigstens an tritttergeschützten Stellen (senkrechter Innenraum, etc.) aufhalten. Nur im Vertrauen darauf, daß die Volksgenossen die zu ihrem eigenen Schutz erlassenen Richtlinien befolgen werden, ist bisher davon abgesehen worden, das Nichtaufsuchen des Luftschußraumes zu bestrafen. Der Luftschußwart sowie die als Hausfeuerwehrleute, Lehrlinge und Weiber eingeteilten Angehörigen der Luftschußgemeinschaft haben sich unter allen Umständen bei Fliegeralarm zunächst in den Luftschußraum zu begeben und dort mit Ausnahme der ihnen dienlich vorzunehmenden Kontrollgänge zu verbleiben, da sie bei eintretenden Schäden sofort zu deren Bekämpfung zur Stelle sein müssen. Sie können daher auch, wenn sie diese Vorschrift nicht befolgen, bestraft werden um zu vermeiden, daß jede Nacht immer wieder die gleichen Kräfte im Selbstschuß tätig werden, empfiehlt es sich, daß der Luftschußwart für Abklärung sorgt; hierdurch wird die Verpflichtung, zum Aufsuchen des Luftschußraumes nicht berührt.
- 2. Entschädigung:** Für Personen- und Sachschäden, die

durch Luftangriffe oder Luftabwehrmaßnahmen verursacht sind, wird grundsätzlich Entschädigung gewährt. Wer sich ohne berechtigten Grund außerhalb des Luftschußraumes aufhält, muß jedoch gewärtigen, daß er für einen Schaden, den er an seiner Person erleidet, keine Entschädigung erhält. Anträge auf Entschädigung sind bei Personenschäden an die zuständigen Verwaltungsämter, bei Sachschäden an die Gemeindebehörden zu richten.

3. Gaschäden: Die Hauptgaschäden in den Häusern und in den Wohnungen sind bei Fliegeralarm nicht zu schließen. Die in den Wohnungen an Badröfen oder im Küchenschrank usw. brennenden Sparkammern brauchen nicht abgedreht zu werden. Dagegen sind selbstverständlich Gaslampen am Gasrohr am Gasrohr, Gaslampen usw. bei Fliegeralarm zu schließen.

4. Kein Licht bei Alarm! Bei Alarm soll man möglichst kein Licht machen, sondern Taschenlampen benutzen. Vor Verlassen der Wohnung muß jede Lichtquelle abgehaltert werden.

5. Mauerdurchbrüche: Die Brandmauerdurchbrüche in Kellergeschossen bezwecken die Schaffung einer sicheren Notausstiegsmöglichkeit, falls die Kellerausgänge verblockt werden. Die nötigen Anordnungen für die Durchführung werden von den örtlichen Luftschußleitern zusammen mit den Baugenehmigungsbehörden getroffen. Das Verfahren kann dadurch beschleunigt werden, daß sich die beteiligten Hauseigentümer über die Lage der Durchbruchstelle einig sind. Die örtlichen Luftschußleiter und Baugenehmigungsbehörden sind verantwortlich dafür, daß die erforderlichen Maßnahmen sofort erlassen werden.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Die Kämpfe im Epirus. — Tätigteil der Luftwaffe.

Rom, 22. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Untere aus zwei Divisionen bestehenden Bedeckungstruppen, die bei Beginn der Feindseligkeiten in Defensivestellung an der georgisch-albanischen Grenze bei Koritscha in Stellung waren, haben sich nach elf Tagen Kampf auf eine Linie westlich der Stadt zurückgezogen, die evakuiert worden ist. Untere Verluste sind bedeutend; ebenso bedeutend und vielleicht noch schwerer sind die des Feindes. Aus der neuen Linie werden unsere Verstärkungen konzentriert. Trotz der außerordentlich schlechten Witterungsverhältnisse hat unsere Luftwaffe mit den Truppen zusammengewirkt, indem sie einige feindliche Ziele bombardierte.“

In Nordafrika haben unsere Luftverbände die Eisenbahnlinie und die feindlichen Stellungen von Marso Matruf bombardiert. Aus weiteren Feilschüssen geht hervor, daß während des Kampfes vom 19. ungefähr 10 feindliche Panzerwagen, darunter vier mittleren Typs, vernichtet und etwa 20 Lastwagen beschädigt worden sind. Die dem Feinde zugefügten Verluste sind beträchtlich. Feindliche Einheiten haben bei Sollum, Bardia, Tobruk und Benghasi stattgefunden. Sehr leichter Sachschaden. Feindliche Flugzeuge haben die Zone Misra bei Sidi Barani und unsere Stellungen in Uadi und Mafisa beschossen, wobei weder Opfer noch Schäden verursacht wurden.

Im Ägäischen Meer haben feindliche Flugzeuge

wagnos Bomben auf Levos abgeworfen, von denen die ... ins Wasser fiel und weder Opfer noch Sachschaden verursachte wurde.

In Ostafrika haben unsere Flugzeuge den Flugplatz von Kofires bombardiert, wobei ein Brand verursacht wurde. Im Verlauf des im Wehrmachtsbericht vom Donnerstag gemeldeten Angriffes unserer Luftwaffe auf den Hafen von Aden wurden ein Dampfer und die Anlagen des Flughafens getroffen.

Feindliche Flugzeuge haben Ufaa bombardiert, wo es keine Opfer gab, jedoch das Eingeborenendorf schwer beschädigt wurde. In Kofira, Decamerco, Amara weder Verluste noch Opfer; in Hargella ein Toter und fünf Verwundete, in Kofira (südlich von Kufum) acht Verwundete unter den Italienern und Eingeborenen.“

Der gefangene Diktator hatte wichtige Papiere bei sich.

In London fürchtet man, daß mit dem britischen Luftmarschall Lord Roderic Tuckey, dessen Maschine auf Sialden notlanden mußte, wichtige Papiere, die er bei sich führte, in die Hände der Italiener gefallen sind.

Glücknummern. In der Zeichnung der zweiten Klasse der 4. Deutschen Reichsbahnlinie haben drei Gewinne von je 100.000 Mark auf die Nummern 308.000. Die Lose dieser Glücknummern wurden in allen Abteilungen in Anteile aufgegeben. Drei Gewinne von je 50.000 Mark fielen auf die Nummern 308.575. Die Lose wurden ebenfalls in allen drei Abteilungen in Anteile aufgegeben.



Die Woche

vom 16. bis 22. November.

16. November:

Der deutsche Wehrmachtsbericht meldet Fortsetzung der Vergeltungsangriffe auf London, Bomben auf Schiffe in einem Geleitzug 700 km westlich von Irland sowie britische Bombenabwürfe auf Hamburg.

Das Jagdgeschwader „Freiherr von Richthofen“ erlangt unter Führung des Majors Wid seinen 500. Luftsieg.

Ein italienisches U-Boot hat im Atlantik einen britischen Torpedojäger versenkt.

17. November:

Wieder wurden, wie der Wehrmachtsbericht meldet, zahlreiche kriegswichtige Ziele Englands bombardiert. Drei Schiffe mit zusammen 13 000 BRT wurden von deutschen Flugzeugen versenkt.

Der italienische Wehrmachtsbericht meldet erbitterte Kämpfe an der griechischen Front sowie Bomben auf Kreta, Alexandria und Port Sudan.

In Nürnberg gibt Reichsminister Dr. Goebbels einen Ueberblick über Deutschlands militärische und politische Erfolge, die dem Genie des Staatsmannes und Feldherrn sowie dem deutschen Volk, dem besten militärischen Instrument der Welt, zu verdanken seien.

18. November:

Fernkampfbatterien versprengten einen Geleitzug im Kanal. Weiter meldet der Wehrmachtsbericht Fortsetzung der Bombenangriffe auf kriegswichtige Ziele in England.

Eine griechische Kavallerieformation wurde nach dem italienischen Wehrmachtsbericht vernichtet.

Der Führer hat einen Erlass zur Vorbereitung des Wohnungsbaues nach dem Kriege erlassen, der die sofortige Inangriffnahme eines großzügigen Wohnungsbauprogrammes anordnet. Im ersten Nachkriegsjahr sollen 300 000 Wohnungen gebaut werden.

In Frankreich werden Daladier, Gamelin und Leon Blum auf Anordnung des französischen Justizministeriums inhaftet.

Der italienische Außenminister Graf Ciano und der spanische Außenminister Serrano Suner weisen zu Besprechungen in Salzburg und Berchtesgaden.

Anlässlich des fünften Jahrestages der Sanktionen spricht Mussolini zum italienischen Volk. Er betont die feste Zusammenarbeit der Achse, eines Blockes von 150 Millionen Menschen, der bereits den Sieg in den Händen habe.

19. November:

Der Wehrmachtsbericht meldet die Versenkung von 51 000 Tonnen feindlichen Schiffsraums durch U-Boote und Flieger.

Ein neues Abkommen überläßt den Vereinigten Staaten von Nordamerika weitere britische Stützpunkte. Heftige Kämpfe im Epirus verzeichnet der italienische Wehrmachtsbericht.

20. November:

In Wien wird von den Außenministern Deutschlands, Italiens und Ungarns sowie vom japanischen Botschafter ein Protokoll unterzeichnet, durch das Ungarn dem Dreimächtepakt beitrifft.

Der Führer weilt in Wien und empfängt den ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki, den italienischen Außenminister Graf Ciano, den ungarischen Außenminister Graf Csaky und den japanischen Botschafter Kurusu.

Hunderte von deutschen Kampfflugzeugen warfen, wie der Wehrmachtsbericht meldet, in rollendem Angriff über 500 000 Kilo Bomben auf Birmingham, die Zentrale der britischen Rüstungs- und Metallindustrie. Die Zerstörungen sind noch größer als in Coventry. Auch London und andere Plätze wurden wieder bombardiert.

Starke Angriffe der Griechen wurden, wie der italienische Wehrmachtsbericht meldet, mit schweren Verlusten für die Angreifer zurückgeschlagen.

21. November:

Die deutschen Schnellboote haben, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, seit Kriegsbeginn feindliche Kriegsschiffe mit zusammen 11 300 Tonnen und 212 200 BRT feindlichen Handelschiffsraum versenkt.

Der britische Vizefliegermarschall Auwer Duder wurde aus einem britischen Flugzeug, das in Sizilien zur Landung gezwungen wurde, gefangen genommen. Er soll wichtige Dokumente bei sich geführt haben.

Der rumänische Staatsführer, General Antonescu, und Außenminister Sturdza sind auf Einladung der Reichsregierung in Deutschland eingetroffen.

22. November:

Der Wehrmachtsbericht meldet Fortsetzung der Luftangriffe auf London, Birmingham und andere Rüstungsanlagen.

Der italienische Wehrmachtsbericht meldet die Zurücknahme zweier Divisionen an der griechisch-albanischen Grenze.

Der rumänische Staatsführer und Außenminister Sturdza werden vom Führer empfangen. Besprechungen mit Reichsaußenminister v. Ribbentrop.

„Sehr, sehr schweres Problem!“

Pessimistische Betrachtung zur Kriegslage.

In krassem Gegensatz zu den illusionistischen Neuherungen der ganzen Blattpresse, angefangen vom Ring bis zum letzten Mitarbeiter Duff Coopers, steht der letzte Wochenkommentar zur Kriegslage, den ein britischer Kapitän z. S. im englischen Rundfunk gab. Nach der Feststellung, daß die englische Blockade angeblich noch im Frühjahr „ausgezeichnet“ funktioniert habe, mußte der Sprecher zugeben, daß sich diese Lage mit dem Nährungskrieg Deutschlands an die Insel wesentlich geändert und sogar „eine gewisse Bewirrung in das britische Blockadesystem“ gebracht habe.



Ungarns Aufnahme in den Dreimächtepakt. Der ungarische Außenminister Graf Csaky bei der Unterschrift im Schloß Belvedere in Wien. (Bild M.)

die dortige Schifffahrt gefährden können. Das sei nur die Anfuhrer nicht besonders bedrohlich gewesen. Jetzt habe sich das jedoch völlig geändert: Nicht nur die englische Ostküste, sondern auch die Kanal- und Westküste bis hinauf nach Schottland werde von der deutschen Flotte beherrscht.

„Die deutsche Flotte und Luftwaffe“, so schloß der britische Kapitän, „stellen unter den gegenwärtigen Bedingungen eine große Gefahr für England dar und geben der britischen Obersten Kriegsführung ein sehr, sehr schwer zu lösendes Problem auf.“

Daß es Churchill und seinen Trabanten nicht gelingen wird, dieses Problem zu lösen, bürgelt die deutsche Wehrmacht. Der Führer sagte in seiner letzten großen Rede: „Eines Tages wird es sicher keinen Churchill mehr geben, aber deutsche U-Boote noch und noch!“

Das Haus eingekürzt. In der Nacht kurzte in Amersingen bei Weimingen mit lautem Getöse das Haus des Bauern Michael Haag ein. Obwohl das Haus beheizt war, kam es kaum zu Schaden.

Der sichere Weg: Verwenden Sie



Für Kinder im Alter bis zu 1 1/2 Jahren auf die 4 Abchnine 5-8 der Kinderbrackette je eine große Dose in allen Fachgeschäften

„Abreise Roman einer großen Leidenschaft Freitag“

Von HANS POSSENDORF

49 Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München, 1939

Endlich war es Kelda gelungen, sich soweit zu fassen, daß sie Ginos Frage hatte beantworten können. Ohne die näheren Umstände von Ballarins Tod zu erwähnen, hatte sie von der englischen Ehe ihrer Mutter mit diesem Manne erzählt — von seinen späteren Gewissensbissen und von dem Testament, das er zu ihren Gunsten gemacht, auch von der Liebe ihrer Mutter zu dem Maler Fabio Morandi, ihrem Vater, und von dem ganzen Verlauf ihres bisherigen Lebens hatte Kelda gesprochen.

Es war ein langer, ausführlicher Bericht gewesen, und Ginos Witwe hätte dabei nichts anderes verraten, als Mitleid für sie, Anteilnahme und Liebe. Einen Augenblick war Kelda sogar nahe daran gewesen, von ihrem Besuch bei Ballarin in dem Londoner Hotel zu berichten — in demselben Hotel, in dem Gino immer an Zimmer mit Ballarin gewohnt hatte, aber sie hatte sich noch rechtzeitig beonnen und jenes Zusammenreffen mit Ballarin unerwähnt gelassen. Es war ja klar: Gino wollte kein Geheimnis nicht (oder noch nicht) preisgeben, und sie durfte ihn nicht in die Enge treiben! Wenn er einmal zu ihr darüber sprechen würde, so sollte das freiwillig geschehen. Ein erzwungenes Geständnis würde das Bild dieser jungen Liebe verzerren, wie ein Hagelstich die Knospe.

Auch Gino hatte von Keldas Erzählung die Lösung eines Geheimnisses erwartet — die Antwort auf eine Frage, die er sich schon oft gestellt: Weshalb war Kelda damals auf dem Einwohnermeldeamt von den Carabinieri verhaftet worden? — Welcher Tat hatte man sie verdächtigt oder beschuldigt? Da sie aber dieses Ereignis unerwähnt gelassen, so hatte auch Gino ohne Jögern darauf verzichtet in ein Geheimnis einzudringen, dessen Lösung ihm nach seiner Meinung nichts anderes hätte enthüllen können als ein Mißgeschick, nie aber eine Schuld oder Verletzung des geliebten Lebens.

Als Keldas Erzählung beendet war, hatte er sie wieder in seine Arme genommen, und sofort waren alle ihre Ängste und Zweifel unter seinen Liebeshänden dahingeshmolzen. — Erst als Kelda, gegen drei Uhr morgens, nach Hause gekommen und sich zur Ruhe begeben hatte, waren alle Schreden und Zweifel wieder über sie hergefallen wie eine Schar böser Dämonen.

Wie war es möglich, daß Gino nicht einmal Ballarins Namen kannte? Auch falls ihm dieser Name bis zur Auffindung der Leiche nicht bekannt gewesen, mußte er ihn doch später aus den Zeitungen erfahren haben! — Hatte Gino am Ende überhaupt nichts mit dem ganzen Verbrechen zu tun? Das war nach allen Indizien, die sie und Piccirillo gesammelt hatten, so gut wie ausgeschlossen! — Oder mußte Gino vielleicht doch, daß sie diejenige war die man der Anklage zur Ermordung Ballarins verdächtigte? Nein, so konnte sich kein Mensch vorstellen! — Wie lange aber konnte ihm diese Tatsache noch verborgen bleiben? Nachdem er nun wußte, wie sie hieß, wo sie wohnte, würde er auch bald alles andere erfahren! Nachdem sie einander ihre Liebe gestanden, gab es keinen plausiblen Grund mehr, sich nicht mit ihm in der Öffentlichkeit zu zeigen, ihn nicht in ihrem Hause zu empfangen. Tat sie das aber, war es nur eine Frage der Zeit, daß irgend jemand Gino darüber aufklären würde wer seine Freundin und Geliebte war!

Doch über all diesen Erwägungen, Zweifeln und Ängsten ergoß sich stetig eine Gemüths- und triumphierte ein Gefühl: Er ist kein Verbrecher, und ich liebe ihn! Er kann kein Verbrecher sein, weil ich ihn liebe!

Am Montagmorgen telephonierte Kelda an Chiopris, er solle sofort zu ihr kommen und sie ein Scheidungsformular von der Banca Commerciale und vom Credito Italiano mitbringen. Auf diesen beiden Banken hatte die Firma Ballarin erhebliche Guthaben.

Eine halbe Stunde später erschien der Prokurist im Palazzo. Ohne weitere Erklärungen schrieb Kelda auf jedes der beiden Formulare:

„Vire 33 000 zahlbar an mich selbst.“ — und lehte ihre Unterschrift darunter. Dann sagte sie zu Chiopris:

„Belassen Sie mit diesen sechshundachtzigtausend Vire mein Privatkonto.“

Wohol diese Summe für die Firma eine Rappalie war, machte der pedantische Prokurist Schwierigkeiten: „Bezeichnen Sie, Signorina — aber weshalb nehmen Sie denn nicht das Geld direkt von Ihrem privaten Konto bei der Banca d'Italia?“

„Ich habe meine Gründe dafür,“ erwiderte Kelda kurz.

Chiopris gab sich nicht zufrieden: „Dann könnten wir vielleicht die sechshundachtzigtausend Vire einfach von der Firma auf Ihr privates Konto bei der Banca d'Italia überführen? Das wäre mir aus buchhalterischen Gründen lieber.“

„Nein, es geschieht so, wie ich es bestimmt habe,“ war Keldas Antwort.

Chiopris durchschaute ihre Absicht: Sie benötigte für persönliche Zwecke einen sehr hohen Betrag und fürchtete, daß die

Auszahlung einer so großen Summe in barem Geld bei einer einzigen Bank auf Schwierigkeiten stoßen oder mindestens zu auffallend sein würde; ganz bestimmt hatte sie die Absicht, auch noch ihr privates Konto bei der Banca Italia in Anspruch zu nehmen! Aber zu welchem Zweck brauchte sie soviel Geld? War keine Vorauszage eingetroffen, daß ihr irgendein Detektiv-Angebot für (selbstverpflichtend erfolglose) Bemühungen eine solche Summe abzapfte? Aber in diesem Falle hätte sie ja die ganze Summe durch einen Verrechnungscheck auf die Banca d'Italia zahlen können! Nein, der Grund mußte ein anderer sein! Drohte Kelda vielleicht eine abnormale Verhaftung in der Wohnung Ballarins — und wollte sie sich dieser Gefahr durch Flucht ins Ausland entziehen, eine große Summe mit sich über die Grenze schmuggelnd?

Ohne weitere Anhaltspunkte über seine Vermutungen zu gewinnen, mußte Chiopris das Feld räumen. Aber er nahm sich vor, ausnahmsweise über Mittag nach Hause, nach Torcella, hinüberzufahren, um den interessanten Fall mit Marilla zu besprechen.

Sofort, nachdem Chiopris gegangen war, machte sich Kelda auf den Weg zu den Banken. Sie hob je 33 000 Vire bei der Banca Commerciale und beim Credito Italiano ab, dann 34 000 Vire bei der Banca d'Italia. Darauf begab sie sich, die 100 000 Vire baren Geldes in ihrer Handtasche, zur Calle Castagna, einer engen Gasse im Osten der Stadt, wo Piccirillo in einem alten, schäbigen Hause eine Einzimmerwohnung inne hatte. Es war kurz nach elf Uhr, als sie an seine Tür klopfte.

Als Pasquale Piccirillo Kelda so unermutet vor sich sah, ditzte ihm vor Ueberraschung das Wort im Halle stehen. Dann sammelte er, sehr rot werdend, ein paar ratlose Worte, denn er schämte sich seiner abstoßenden Erscheinung; er kam gerade aus dem Bett, trug einen schmutzigen und zerfetzten Schlafanzug und war wider gekämmt noch taller!

Kelda machte keinen Einwendungen keine Beachtung. „Anstalt!“ sagte sie in ihrer energischen Art, hob ihn beiseite und betrat das Zimmer, in dem eine abheulende Vernachlässigung herrschte.

Pasquale mußte verzweifelt Entschuldigungen und wollte sich in die Küche zurückziehen, um dort notdürftig Toilette zu machen. Doch Kelda erklärte:

„Das ist mir alles gleichgültig. Ich habe dringend mit Ihnen zu reden. Bleiben Sie hier!“

Piccirillo ergab sich in das Unvermeidliche. Er hob Kelda einen wackeligen Stuhl hin und fragte: „Sie haben etwas Wichtiges entdeckt?“

„Nein — ich komme um meinen Auftrag zurückzugeben.“

„Welchen Auftrag?“

„Ich wünsche, daß mit der Beistellung Gino Bians ein Ende gemacht wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt

Kennen Sie Bazillenreifer?

Vom Kampf der Kleinen gegen das Große.

Heute heutzutage jemand so recht aus voller Kehle und ohne Bedingung der üblichen „Schutzmaßnahmen“ los, dann kann es geschehen, daß ihm ein Tadelstrebender freundschaftlich auf die Schulter klopfte: „Nur wenn, müssen Sie eigentlich Ihre Bazillen so in der Gegend umherstreuen?“ — Der Bazillist und die Bedeutung dieser mikroskopisch kleinen Krankheitskeime ist allgemein bekannt. Noch vor wenigen Jahren hat man sich nicht getraut, sich mit dem Bazillist zu beschäftigen, dessen Name so vor allem mit dem Typhusdysenterium untrennbar verknüpft ist — begründete Serumtherapie, die die Möglichkeit gab, den den Körper unter bestimmten Voraussetzungen anzureichenden, mikroskopisch kleinen Keime bis zu ihrer schädlichen Produktion zu bekämpfen. Das ist heute hauptsächlich auf zwei Arten einzuwirken, indem man dem erkrankten Organismus biologisch gewonnenen Antitoxine (Gegengifte) direkt zuführt, oder dadurch, daß man ihn zur Bildung von Abwehrstoffen anregt, ihn „immunisiert“. Beim Bazillist verfahren von Bazillist gewonnenen Keimen — man denke nur an die Typhusdysenterie und den Stuhlruhrer — und deren Serumbehandlung —, sich man jedoch vor einer Reihe von Jahren noch auf eine andere merkwürdige Erscheinung

Es zeigte sich, daß auch im Reiche der mikroskopisch Kleinen Angreifer und Angegriffene sind. Was beispielsweise ein Typhusdysenterie auch nur ein bis drei Tausendstel Millimeter „groß“ sein — es gibt immer noch etwas Winzigeres, doch, als es vorhanden, umfände ist, ihm den Garaus zu machen. Der Bazillist also, der beim Menschen eine gefährliche und häufig genug tödliche Erkrankung hervorbringt, kann selbst erkranken und daran zugrunde gehen. Man gab diesen „Bakterienfeinden“ die Bezeichnung „Bakteriophage“ (Bakterienreifer). Ueber ihre Natur herrscht noch keine völlige Klarheit. Einige Forscher halten sie für eine Art Virus, die anderen für ein unter besonderen Voraussetzungen gebildetes Produkt der Bakterien selbst.

Man kann diesen erbitterten Kampf des Winzigen gegen das Große im Experiment recht genau verfolgen. Bringt man nämlich einen Tropfen des betreffenden Phagen in eine Petrischale, in der sich ein Bakterien-Körbchen befindet, und legt auf diesem Körbchen gleichzeitig eine Kultur z. B. von Staphylokokken an, so zeigt sich binnen kurzem ein merkwürdiges: Die Bakterien vermehren sich und bilden eine matte Schicht — doch nur dort, wo nichts von dem Phagen hinabgefallen ist. Sobald sich der Phagen ausgebreitet hat, ist kein Bakterien, der Phage hat sie alle vernichtet. Nach anschaulicher Weise zeigt sich dieser Kampf in der Abdrückbarkeit eines Kolbens. Die Bakterien, im Bestreben, den Kolben abzuwehren, vermehren sich so stark, daß die ansonsten klare Bouillon völlig getrübt wird. Am selben Orte vermehrt sich jedoch auch der unsichtbare Phage, der schließlich Sieger bleibt, indem er die Bakterien auflöst und zerstört.

Man hat sich diese Eigenschaft der Bakteriophagen dienstbar zu machen versucht. Nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten werden heute therapeutisch verwendbare Phagen gegen einige Krankheiten hergestellt. Mittels moderner Filterpressen wird die reine und konzentrierte Phagenlösung in Kolben abgefüllt, um endlich genau dosiert in der Ampulle in die Hand des Arztes zu gelangen. Besonders bei Typhus, Paratyphus und Ruhr hat man mit der Bakteriophagen-Behandlung gute Erfolge erzielt, dadurch, daß im Körper des Erkrankten ein Kampfbündel des Kampfs gegen die Erreger aufnehmen kann.

Wintertinder sind mehr gefährdet

Kinder, die im Winter auf die Welt kommen, sind gegenüber den Sommerkindern mehr gefährdet und vor allem der Gefahr der Rachitis ausgesetzt, da sie in die sonnenarme Zeit hineingeboren werden. Die Mütter dieser Kinder müssen deshalb besonders auf der Hut sein. Ueberall wird ja heute die Rachitisbekämpfung durchgeführt, indem die Mütter mit drei Monate alten Kindern zur Untersuchung vorgeladen werden. Es liegt nun im Interesse jeder Mutter, dieser Aufforderung zu folgen bzw. das Kind einem Kinderarzt zur Beobachtung auf rachitische Erscheinungen vorzustellen. Durch Vitaminpräparate und Höhen Sonnenbestrahlung haben wir die Möglichkeit, eine gefährliche Rachitis — die der Falle oftmals gar nicht erkennen kann — zu unterdrücken oder auch auszuheilen. Es wäre, da wir keine wirksamen Gegenmittel haben, unersichtlich, wenn eine Mutter die vorbeugenden Maßnahmen vernachlässigt oder sich nicht wenigstens versichern wollte, daß ihr Kind außer Gefahr ist. Auch die leichteren, oft gar nicht bemerkten Rachitiserscheinungen können die gesundheitliche Entwicklung eines Menschen förmlich beeinträchtigen.

Chirurgie des 17. Jahrhunderts

Um die Wissenschaft und Geschicklichkeit unserer Tage a ein noch helleres Licht zu stellen, stellt man für gewöhnlich die medizinische Wissenschaft, besonders aber die Chirurgie der früheren Jahrhunderte, auf eine tiefe Stufe. — In der medizinischen Sammlung einer deutschen Universität findet sich der Bericht des Doktors Daniel Keder, damaligen Doktors, über eine Operation, die tatsächlich beweist, daß man damals schon (im Jahre 1635) anzunehmen mit den anatomischen Messern umzugehen wußte. Dem Bericht liegt ein lebendes Zöll lauges Messer bei, das am 25. Mai jenes Jahres von einem Bauernburschen verlohren ist. Die Operation wurde durch den Wundarzt Schwaben ausgeführt. Man band das Bäuerlein auf einen Tisch fest, bezeichnete die Stelle, wo der Schnitt gemacht werden sollte, mit Kohle, öffnete den Unterleib und zog dann das Messer aus dem Wunden heraus, den man mit einem krummen Nagel angezogen haben will. Es ist für jene Zeit staunenswert, was Schwaben geleistet und Veder geschrieben und was durch die Chronik belegt ist — vorausgesetzt, daß der Bericht, so wie er schriftlich niedergelegt wurde, auch der Wahrheit entspricht.

Der Mäulebussard — ein Helfer der Kanoniere. Auf den Feindern und an den Rändern der größeren Wäldern kann man jetzt häufig die Mäulebussarde beobachten, wie sie hoch auf Mäule machen. Da die Mäulebussarde in diesem Gebiet an verschiedenen Stellen stark auftritt und Schaden an den jungen Bäumen verursacht ist die Hilfe der Mäulebussarde sehr zu begrüßen. Interessant ist es den Mäulebussard auf hoher Warte sitzen zu beobachten, wie er dann plötzlich im Auge dahinschweift, einen Farnen beschreitet und auf die erhabene Krone herabsteigt. Man erkennt den Mäulebussard an der meist dunkelbraunen Farbe seines Gefieders und dem im Flug erkennbaren, gedrungenen Körperbau. Um sich die Hilfe des treuen Mäulebussards zu sichern bringen die Kanoniere auf den Feindern sogenannte Mäulebussarden an, das sind etwa 1 m hohe, in die Erde eingesenkte Holzbohlen mit einem darauf befestigten Querholz. Diese bohlen der Mäulebussard sehr gerne als Nistplatz. Diese Mäulebussarden werden durch den Schutz der Feinde vor schädlichen Raubtieren häufig vergrüßt.

wert und fiel so unglücklich, daß er sich das Genick brach. Der Tod des Mannes trat auf der Stelle ein.

Stillesitzen getrunken. Durch Genuß von Stillesitzen zog sich die 41 Jahre alte Garmentarbeiterin Anna Hamler in Verdrüßes das schwere innere Verdrüßes an. Obwohl sie sofort in das Krankenhaus eingeliefert wurde, konnte sie nicht mehr gerettet werden. Der Tod trat infolge des Magenverdrüßes ein.

Beim Zusammenstoßen von Wagen. In einer Zuggrube bei Grudberg wurde der 36 Jahre alte Gendarmenarbeiter Michael Langwiler beim Zusammenstoßen mit einem anderen Wagen so eingeklemmt, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und schon nach einigen Minuten der Tod eintrat.

Gauereien mit gebührenden Verwarnungen. In den letzten Tagen ist auf der Fernverkehrsstraße 51 bei Würzburg ein Mann aufgetreten, der sich als Verkehrsbeeinträchtiger ausgab. Er erregte gebührende Verwarnungen, die er quittierte und den Ort verließ. In mehreren Fällen ist es dem Schwärmer tatsächlich gelungen, Volkswirtschaften zu täuschen, obwohl er gar keine Uniform trug. Als eine Frau schließlich mitbrachte wurde, zog es der Fremde vor, zu verschwinden.

Gefährliche Kanone. In vorgedruckter Stunde kam es in einer Kantine zwischen mehreren Gästen zu einer Auseinandersetzung. Im Verlauf der Kanone erhielt einer der Beteiligten mehrere Schüsse in den Unterleib. Der Schwereverletzte mußte sofort in das Krankenhaus eingeliefert werden, wo er hoffentlich darniederliegt.

Der „Schwarze Hund“ hat sich selbst gerichtet. Der mehrfach verurteilte Gewaltverbrecher Johann Hofmeier, genannt der „Schwarze Hund“, der am 6. November nach umfangreichen Haftungsmaßnahmen in Friedhof (Wabern) festgenommen werden konnte, hat sich in der Nacht in seiner Gefängniszelle im Gerichtsgefängnis erhängt.

Todeskurz von der Veranda. Eine 61 jährige Rentnerin stürzte von einer Veranda im Innenhof des Städtischen Krankenhauses in Landshut, in dem sie seit einiger Zeit untergebracht war. Die Frau, die in der letzten Zeit geistig nicht normal war, erlitt einen Schädelbruch, dessen Folgen fatal sind.

34 Gabel und 15 Krenkel. Die Witwe Frau Regina Lohr in Mühlerhausen (Wabern) konnte dieser Tage ihren 85. Geburtstag begehen. Dem alten Mütterlein anstehenden zum Wiegens 34 Gabel und 15 Krenkel.

Säugling verbrannt. Während der Abwesenheit der Eltern hatte der vier Jahre alte Junge einer in Hamburg wohnenden Familie ihre Handkarte gezündet, die in den Herd gesteckt und die Herdplatte dann entfernt. Durch die hochschlagenden Flammen wurden über dem Herd stehende Wäschebecken in Brand gesetzt, die auf den neben dem Herd stehenden Kinderstuhl fielen, in dem ein 11 Monate alter Knabe lag. Als Knabe auf den Brand herabfiel, bereit zu fliehen, fand das Schicksal bereits in Flammen. Der Knabe verbrannte. Die Leiche wurde nach Stunden beerdigt.

Einmal Salbaten beschaffen. Einen Soldaten aus Böhmen (Schwaben) der zuerst auf Urlaub in der Heimat weilte, hatte ein Bekannter zu sich eingeladen. Der Soldat übernachtete dort. Tags darauf bemerkte er, daß in seine Brieftasche ein großer Betrag fehlte. Der „Bekannter“ hatte nachts das Geld gestohlen. Die Gendarmerei nahm den Dieb fest und konnte aus dem Bekannten das Geld wieder beibringen. Der Täter hat eine besondere Art von Bekanntschaft zu erlangen.

Zwei Knaben in der Ruhr ertranken. Zwei Jungen im Alter von neun bzw. zehn Jahren waren an einer Befragung auf einem Bauernhof in der Nähe der Ruhr bei Darlington geflohen worden. Nach Erledigung ihres Auftrages wurden die Kinder absichtlich vor dem Verweilen an der Ruhr gewarnt, da die Wege bei der bevorstehenden Dunkelheit unsicher sind. Anstatt nun die Warnung zu befolgen, überleiteten die Jungen eine Mauer, machten am Rande einer dort stehenden Kahn lag und bestiegen ihn. Ehe sie die Ruhr ergreifen konnten, hatte der Fluß das Boot weggerissen. Mit rasender Geschwindigkeit trieben die Knaben dem Wehr zu. Eine Rettung war nicht möglich. Das Boot wurde später flutend treibend angetrieben.

Ein Vierteljahrhundert Stahlhelm

In diesen Tagen werden es 25 Jahre, daß die Pilschhaube und der Stahlhelm, mit denen unsere Soldaten noch in die Stahlgewitter des Weltkrieges marschiert sind, durch den Stahlhelm ersetzt worden sind. Die Väter des Stahlhelms sind der berühmte Chirurg Prof. Dr. August Bier, damals Armeeoberarzt und Leiter der Lazarets in St. Quentin und der damalige Artilleriehauptmann Prof. Dr. Friedrich Schwarz von der Technischen Hochschule in Hannover.

Veranlassung zu den Vorstößen für eine Veränderung der Kopfbedeckung für die Soldaten, die ja eigentlich nur noch eine Paradezier bildete, gaben die sich immer mehr häufenden Kopfverletzungen. In einem Bericht an die Heeresleitung regte daher Prof. Bier die Erzeugung des alten Lederhelms durch einen Helm aus Stahl an. Im Zuge dieser Anregungen wurde dann am 1. September 1915 Hauptmann Schwarz beauftragt, geeignete Modelle zu entwerfen und auszuprobieren. Als Wochen später konnte auf dem Schießplatz Kammersdorf bei Jossen eine Versuchsprobe einiger Modelle, die noch heute im Berliner Zeughaus zu sehen sind, vorgenommen werden. Aus diesen Erprobungen ging der uns allen aus eigener Erfahrung gut bekannte Stahlhelm des deutschen Frontsoldaten hervor.

Der eigentliche Geburtstag des Stahlhelms ist der 23. November 1915. An diesem Tage verließ die Oberste Heeresleitung die Casernen im Herz. Die Front erhielt die ersten Stahlhelme — und zwar 30 000 Stück — Ende Januar und Anfang Februar 1916. Es waren die Stahlschutzhelme, die als erste Gelegenheit hatten, diese neue Kopfbedeckung, die wiederum wie die eisernen Helme der alten Krieger ihrem Träger einen wertvollen Schutz boten, in allen Wechsellagen des Kampfes zu erproben. In den weiteren Wochen erfolgte die massenhafte Herstellung, bis dann jeder deutsche Frontkämpfer seinen Stahlhelm auf dem Kopf oder auf dem Tornister hatte. Sehr bald ist dann der Stahlhelm zum Symbol des deutschen Frontsoldaten geworden. Den Stahlhelm auf dem Kopf haben die Kämpfer des Weltkrieges mit zusammengewürfenen Föhren in der Hülle der Materialkisten ausgehört, mit dem Stahlhelm auf dem Kopf und mit Gewehr oder Handgranate in der Faust lag sie vorgeführt durch ein verwundetes Trümmerschlände hinein in die Ballonen des Feindes. Und nach Abschreiben abermals deutsche Männer im Stahlhelm Gesicht und zwar in einem Tempo, das der ganzen Welt den Atem erschlägt.

Die Dänische Königin auf der deutschen Buchausstellung. Königin Alexandra von Dänemark hat der deutschen Buchausstellung in Kopenhagen einen eifrigen Besuch abgestattet. Die Königin bewertete ihre besondere Freude über die Hilfe deutscher Ausgaben des dänischen Märchendichters C. L. Andersen.

Beim Spargelsteigen. In der Ortschaft Ardilly (Wabern, Otmart) schloßen mehrere junge Burden mit Hoberthuben auf Spargel. Unglücklicherweise trat eine Angel die etwa 20 Meter von den jugendlichen Schützen entfernt, neugierige Frau Burden in den Oberkörper, der von dem Geschick durchschlagen wurde.

Vom Kürbissen Baum erdrückt. Tödlich verunglückt ist in Böding (Wabern) der 66 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Peter Hoyer beim Kürbissen. Ein Kürbisbaum geriet plötzlich ins Stürzen. Hoyer konnte nicht mehr rechtzeitig weichen und wurde erdrückt.

Im Schlamm erstickt. Als sich der 20 Jahre alte Arbeiter Maria Mann in Pönten in den Abendstunden von der Kasse nach Hause begeben wollte, machte er in der Nähe des Steinbruchs auf einen Reibstein und fiel kopfüber in den dort angetroffenen Schlamm. Der Verunglückte konnte sich selbst nicht herausarbeiten und mußte erstickt.

Todeskurz in einen Bergbach. Der Säge- und Elektrizitätswerkführer Johann Dettendorfer von Hons (Wabern) wollte am Wehr seines Elektrizitätswerkes den Rechen freimachen um mehr Strom zu bekommen. Aus unbekannter Ursache stürzte Dettendorfer von einem Rechen etwa 20 Meter tief in den tiefen Bergbach und wurde in einen vier Meter tiefen Wassertrichter gezogen. Am Morgen konnte, nachdem man seinen Hut und seine Weste am Wehr aufgefunden hatte, die Leiche des Verunglückten aus dem Strudel gehoben werden.

Vom Balken angefaßt. Der Bauer Jakob Schimmbach in Hundsdorf (Wabern) und einer seiner landwirtschaftlichen Arbeiter wollten einen schweren Balken aus dem Stall herausführen. Das Tier lieferte plötzlich und warf die zwei Männer zu Boden, die dabei schwere Verletzungen erlitten. Ferner mußte in schwerverletztem Zustande der Bauer Michael Wogner von Unterreit in das Krankenhaus überbracht werden. Er war von einem mild amordenen Stier angefaßt und das unvorsichtig geworden.

Zwei Tote bei Reparaturen an Ferngasleitung. Bei Reparaturarbeiten an einer unter Verluß lebenden Gasfernleitung in Köln wurde durch Ueberdruck eine fünf 3 Meter schwere Schieberdecke abgerissen und weggeschleudert. Ein Angarier und ein Monteur erlitten so schwere Verletzungen, daß sie starben; zwei weitere Arbeiter wurden leicht verletzt.

Mädchen verbrannt. In Altendorf-Nuß wurde die Tochter einer Familie von einer plötzlich aus dem Küchenherd herausschlagenden zwei Meter großen Buchenstange erfaßt, die sofort die Kleider des Mädchens in Brand schenkte. Bei dem Versuch, die Flamme zu löschen verbrannte sich auch die Eltern. Das Schicksal des Mädchens hat am anderen Tag im Krankenhaus.

Von einem Heuballen erschlagen. Von einem mit Stullen beladenen Lastwagen fielen die nicht ordnungsgemäß mit Seilen gesicherten Heuballen in Rollenform auf die Straße. Sie begruben den auf seinem Fahrrad fahrenden 62 Jahre alten Bauarbeiter Otto Doring unter sich. Er wurde von Verantern tot geboren.

Schrecklicher Tod eines Kindes. In der Ortschaft Kollersberg (Wabern, Otmart) ereignete sich ein schwerer Unfall, der ein Todesopfer forderte. Von einer Frau, die mit ihren beiden Kindern in Kollersberg weilte, kam in einem ungewohnten Augenblick das fünfjährige Töchterchen dem in einer Schere zum Häufschneiden anwachsenden Nadel zu nahe, wobei es von einem Holzstück des Motors am Hals erfaßt und an einen danebenstehenden Felsen geschleudert wurde, wo es tot liegen blieb.

Beistand auf der Weg. Zwei Schüler der 12 Jahre alte Paul Tausend und der 12 jährige Hans Döhlert kamen mit ihrem Rad in die Nähe einer reißenden Strömung der Weg bei Bamberg und wurden angezogen. Die beiden Jungen ließen sich zunächst an den Stützen des Wehres fest, wurden aber bald von der Wucht des Wassers fortgerissen. Während der ältere Schüler durch den Eisenbahnarbeiter Georg Hiltner gerettet werden konnte, ist Döhlert mit dem Boot in den Fluten verschwand.

Keiniger Jahre hindurch. Ein 25 Jahre alter Burde aus Bamberg stahl vor einem Geschäftshaus in Kollersberg ein Damenrad und fuhr damit nach Kempten, wo er sich selbst der Polizei stellte und das Rad der Eigentümerin wieder zurückgeben zu dürfen. Eine am Rad hängende Einkaufstasche, die der Dieb unterwegs weggeworfen hatte, lieferte ein ehrlicher Fährer bei der Gendarmerei ab, so daß die Eigentümerin — eine Arbeiterin — schließlich wieder an den Besitz von Rad und Tasche kam.

Von einem Dachstuhl erschlagen. Auf dem Schulhof in Wabern wurde ein 11 jähriger Schüler von einem herabfallenden Dachstuhl getroffen. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Knabe kurze Zeit darauf im Krankenhaus starb.

Dem Kälteleid preisgegeben. Im Winter wurde an der Grenze zwischen Vangelien und Landwehr ein stark betrunkenen älteren Mann, der sich in seinem Kausch der Wohnungsinhaberin unruhig genähert hatte, von dem 47 jährigen B. an die frische Luft gesetzt und dort bereit mißhandelt, daß er beinahe tot liegen blieb. B. schickte dann mit der Wohnungsinhaberin G. und deren 25 jährigen Sohn weiter. Das Kälteleid ließ sich nicht lösen als der Verunglückte nach einigen Stunden wieder zu sich kam und während er im Entschlaf war, in der schneidenden Kälte der Nacht erstarb er. B. wurde zu vier, die beiden G. zu drei Jahren Haftstrafe verurteilt. Die Revision wurde nunmehr vom Reichsgericht verworfen.

Ueberfischungsmengen auf Jamaika. Associated Press meldet aus Kingston (Jamaika), daß durch einen Wellenschlag im Nordteil der Insel, der Ueberfischungsmengen zur Folge hatte, eine größere Anzahl von Menschen ihr Leben verloren hat.

Den Bissen eines Hundes erlegen. In der Ortschaft Niederlein (Wabern) war die Landwirtin Maria Dolena Koch von dem zum Hause gehörenden Hunde angegriffen worden, als sie ihn an die Reite legen wollte. Der wütende Hund brachte der Frau mehrere Schußwunden an den Armen und am Fuß bei und fiel auch der Frau an die eilenden Oberarmen sowie ihre Schwester an. Am Krankenstand ist nunmehr Frau Koch ihren schweren Verletzungen erlegen.

75-Jähriger wollte seine Frau erschlagen. In der Ortschaft Leiden (Wabern) kam es zwischen einem 75-jährigen Einwohner und seiner 62-jährigen Ehefrau zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf der Mann mit einem Holzstück schwere Schläge auf den Hinterkopf seiner Frau ausführte. Es ist fraglich, ob die Gattin mit dem Leben davonkommt.

Tod durch schneidende Wunde. Auf der Heimfahrt nach Osterfelden (Wabern) wurde die Ehefrau des 60-jährigen alten Bauers Johann Josef Hiltner gefahren. Die Ehefrau wurde durch den Verkehr mit dem Wagen erschlagen.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

23. November.

- 912 Kaiser Otto I., der Große, in Weihenstephan geboren.
- 1830 Der Bildhauer Kaspar v. Zumbusch in Herzberg, Westfalen, geboren.
- 1839 Der Kartograph Bruno Hassenstein in Ruhla geb.
- 1845 Der Bildhauer Karl Begas in Berlin geboren.
- 1914 (23./24.) Durchbruch des Reservekorps Scheffer-Bogadel und der Division Eymann bei Brzesk.
- 1938 Deutsch-italienisches Kulturabkommen in Rom unterzeichnet.

Sonnenaufgang 9.01 Sonnenuntergang 17.21
Monduntergang 14.20 Mondaufgang —

24. November.

- 1801 Der Schriftsteller und Märchenhammer Ludwig Beckstein in Weimar geboren.
- 1915 Der Maler Gabriel v. Nag in München gestorben.
- 1921 Der Geschichtsforscher Gerhard Seeliger in Leipzig gestorben.

Sonnenaufgang 9.03 Sonnenuntergang 17.20
Mondaufgang 2.17 Monduntergang 14.48

Keine unnötigen Weihnachtsreisen!

Wieder Ausgabe von Zulassungsorten.

Die Deutsche Reichsbahn muß auch in diesem Winter ihre ganze Kraft in den Dienst der Beförderung kriegs- und lebenswichtiger Güter stellen. Durch einen erhöhten Reiseverkehr über Weihnachten und Neujahr könnte sie ihren großen Aufgaben für die Versorgung der Bevölkerung, der Wehrmacht und der Wirtschaft nicht gerecht werden.

Die Reichsbahn will daher alle Volksgenossen dringend, alle Reisen, die nicht unbedingt nötig sind, besonders in Ost- und Schneelagen, in der Zeit vom 20. Dezember 1940 bis 5. Januar 1941 zu unterlassen, auf Urlaubs- und Vergnügungsreisen zu verzichten, mindestens aber solche Reisen auf den Nahverkehr mit nichtzuckelobligatorischen Zügen zu beschränken.

Um den Fernreiseverkehr möglichst reibungslos durchzuführen, gibt die Reichsbahn an den Hauptverkehrszeiten auf bestimmten Bahnstrecken, die noch bekanntgegeben werden, wieder besondere Zulassungsorte aus, die zur Benutzung bestimmter Ost- und Schnellzüge berechtigen. Die Zulassungsorte werden von den Fahrplanausgaben und Reisebüros gebührenfrei und in beschränkter Zahl ausgegeben, um eine Überfüllung der Züge zu verhindern. Für diese bestimmten Züge müssen Fahrausweis und Zulassungsorte gelöst werden sowohl für die Hin- als auch für die Rückfahrt, wenn diese von einem der noch bekanntgegebenen Bahnhöfe aus mit einem beschränkt freigegebenen Zuge angetreten wird. Zulassungsorte sind keine Platzkarten mit Anspruch auf Beförderung oder auf einen Platz in der Wagenklasse des Fahrausweises, sondern dienen einer allgemeinen Steuerung des Reiseverkehrs. Einzelheiten geben die Reichsbahndirektionen für ihren Bereich noch bekannt.

Sicherstellung von Obstbaumholz

Meldepflicht für abgestorbene Bäume.

Die Einwirkungen des letzten strengen Winters haben in größerem Umfang das Absterben von Obstbäumen verursacht. Unter den aus diesem Grunde zum Abtrieb kommenden Obstbäumen befindet sich hochwertiges Rohholz, das der Volkswirtschaft als solches nicht verlorengehen darf. Zur Sicherstellung und Gewährleistung einer zweckentsprechenden Verwertung dieses Holzes ist durch die Anordnung Nr. 19 der Reichsstelle für Holz bestimmt, daß Obstbäume mit einem Stammdurchmesser von 10 cm und darüber (mit Rinde in Brusthöhe gemessen), welche infolge Absterbens zum Abtrieb gelangen bezw. solche, die bereits gefällt, aber noch nicht verwertet sind, bis spätestens zum 25. November 1940 schriftlich zu melden sind.

Es melden: a) dem für ihren Sitz zuständigen Forst- und Holzwirtschaftsamt; die Straßenbauämter für Reichsstraßen, die Landstraßen erster und zweiter Ordnung und deren Ortsdurchfahrten in Gemeinden unter 6000 Einwohnern, die staatlichen Park- und Gartenverwaltungen; b) die örtlich zuständigen forstlichen Prüfungsstellen (Forstamt des Staates bezw. des Reichsnährlandes); die Bürgermeister für den gesamten Gemeindebezirk und für die Verkehrswege soweit die Meldung nicht gemäß a) durch die Straßenbauämter zu erfolgen hat; c) dem Ortsbauernführer; die Eigentümer oder Nutzungsberechtigten landwirtschaftlicher und gärtnerischer Betriebe sowie in Privateigentum stehender Park- und ähnlicher Anlagen. Die Ortsbauernführer melden das Ergebnis bis zum 10. Dezember 1940 an die örtlich zuständigen forstliche Prüfungsstellen (Forstamt des Staates bezw. des Reichsnährlandes).

Das zur Verwendung als Rohholz geeignete Obstbaumholz darf ausschließlich nur mit Genehmigung des zuständigen Forst- und Holzwirtschaftsamtes verkauft bezw. verwendet werden. Nur über das nicht zu Nutzwecken geeignete Ast- und Wurzelholz kann frei verfügt werden.

— **Arbeitskräfte für die aus dem Wehrdienst zurückkehrenden Handwerker.** Der Reichsarbeitsminister weist die Arbeitsämter an, die aus dem Wehrdienst zurückkehrenden selbständigen Handwerker ausdrücklich bei ihrem Bemühen zu unterstützen, die bei ihnen früher beschäftigten Arbeitskräfte wiederzuerhalten, und die Rückführung der vor dem Wehrdienst beschäftigten Gesellen im Wege der Verhandlung mit den beteiligten Stellen durchzuführen.

— **Wann Zurückbehaltungsrecht am Arbeitsbuch?** Der Reichsarbeitsminister weist in einem Erlass im Reichsarbeitsblatt Nr. 22, Teil 1, Seite 550, auf verschiedene Mißverständnisse hinsichtlich des Zurückbehaltungsrechtes am Arbeitsbuch hin. Nach in den Fällen, in denen die Arbeit ohne Zustimmung des Arbeitsamtes aufgegeben wird, darf der Unternehmer nach dem Urteil des Reichsarbeitsgerichts vom 21. Mai 1940 (RAG 208/1939) das Arbeitsbuch nur in den in der Siedenten Vierjahresplanordnung vom 22. Dezember 1936 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 290) bestimmten Wirtschaftszweigen (Eisen- und Metallwirtschaft, Baugetriebe, Regelmotoren, Landwirtschaft) zurückbehalten. In den übrigen Wirtschaftszweigen dagegen hat der Unternehmer nach Paragraph 19 der Verordnung über das Arbeitsbuch in seinem Falle ein Zurückbehaltungsrecht.

Der Reichsbauernführer spricht über alle deutschen Sender

REB. Nicht, wie ursprünglich gemeldet, am 23. November, sondern am 14. Dezember, vormittags 10 Uhr, spricht Reichsbauernführer R. Walther Darré zu der Eröffnung der Erzeugungsschlacht 1940/41 über alle deutschen Sender. Das schwäbische Landvolk wird vollzählig diese Rede mit anhören, in der gleichzeitig die Parole für die neue Erzeugungsschlacht „Mehr und besseres Futter“ gegeben wird.

Stadt Neuenburg

Sonntägliches Konzert. Unter dem Titel „Jugend singt und musiziert“ veranstaltet die hiesige Oberschule morgen nachmittags ein öffentliches Konzert. Veranlassung zu dieser musikalischen Aufführung gab der Tag der Hausmusik. Die Stückfolge läßt eine Sonderleistung in gesanglicher und musikalischer Hinsicht erwarten, denn das Programm weist Namen auf wie Ciceroni, Franz Schubert, G. F. Händel, Mozart, Haydn, Komzsa u. a. Neben Klavier, Geige und Cello finden wir auch Blockflöte und Akkordeon stark vertreten. Den Höhepunkt des Konzerts bilden die Kinderinstrumente (Streichorchester, Klavier und 8 Kinder-Instrumente) von Joseph Haydn und die Kantate „Zum Lob der Musik“ (Jugendchor, Streichorchester und Klavier) von Joseph Haas. Leiter der Aufführung ist Musikdirektor Franz Kiermann. Wir sind recht gespannt und freuen uns auf die Veranstaltung.

Verleihung des goldenen Treudienst-Ehrenzeichens. Herr Jordan, Posthalter I in Gräfenhausen, erhielt für 40jährige Dienstzeit das vom Führer gestiftete goldene Treudienst-Ehrenzeichen. Die seltene Auszeichnung wurde dem verdienstvollen Posthalter vom stellvertretenden Vorstand des Postamt Neuenburg mit Worten des Dankes und der Anerkennung überreicht.

Das silberne Treudienst-Ehrenzeichen für 25jährige treue Dienste erhielt Reichspost-Kraftwagenführer Fritz Bohnerberger.

Gemeinde Calmbach

Kaum hatte sich das Grab über dem so rasch verstorbenen Freireisereisender Schumacher geschlossen, durchliefte zu Beginn dieser Woche eine neue Todesnachricht den Ort. Nach kurzer Krankheit wurde Küstermeister Karl Wurster aus diesem Leben abberufen. Herr Wurster war ein weit über seine Heimatgemeinde hinaus bekannter und geachteter Geschäftsmann. Die Beisetzung des Entschlafenen fand letzten Mittwoch statt, wobei viele Gemeindeangehörige, Berufskameraden und die Vereine, denen er angehörte, nebst zahlreichen Trauergeister erschienen. In den Nachrufen am Grab wurde dem Verstorbenen in ihren Worten gedacht.

Stadt Horonah

Erhung des Alters. Seinen 80. Geburtstag begeht heute der Anwalt des Ortsteils Bieflensberg, Herr Karl Staudinger. Der Jubilar ist noch sehr rüstig und betätigt sich auf seinem Besitz wie ein Vierzigjähriger. Seine körperliche und geistige Frische ermöglicht es ihm daher, mit regem Interesse an den Geschehnissen der Zeit teilzunehmen. Er ist ein Mann von edlem ursprünglichem und kernhaftem Wesen, sein Leben ist mit einem unermüdeten Arbeitseifer erfüllt. In dem Festtage des alleits geschätzten Mitbürgers wünschen ihm seine Freunde und Bekannten alles Gute und ihm auch fernerhin einen sonnigen Lebensabend. „Schöner Tag von Gott gegeben, leuchte hell dem Jubilar, schenke ihm zu seinem Leben ferner noch manch

Totensonntag 1940

Von Werner Lenz

V. A. Die Ansetzung eines evangelischen Erinnerungstages zum Gedenken der Gemeinde an ihre Verstorbenen — die katholische Kirche hat hierfür den Abendtag „Allerseelen“ — entsprach einem Bedürfnis weiter Kreise nach den Befreiungskriegen. Nach gemeinsamer Leistung von Beer und Volk entstand der Wunsch, alljährlich gemeinsam den Beweinigen Dank durch Andacht und Grabbesuch auszudrücken, und es ergab sich ganz von selbst, daß man beim Besuch der Heldengräber auch den Grabstätten der anderen Angehörigen mit Ehrfurcht nahe. Daß beide Totengedenktage der Konfessionen in den November fallen, ist keineswegs ein Zufall. Schon die altgermanischen Totenfeiern wurden in dieser Zeit begangen, die ja durch das Scheitern des Jahres, durch das immer lähmender werdende Schwinden des Lichtes und durch die Kahlheit der nebeldurchdrungenen Natur geradezu sinnbildlich für die Vergänglichkeit alles Irdischen ist. Und so wurde es fast ein Wahrzeichen unverwiltlichen deutschen Lebensglaubens, wenn verwandtschaftliche Liebe die geliebten Gräber unter den entlaubten Bäumen der Friedhöfe mit bunten Blumen und — wie zumal in Süddeutschland üblich — mit brennenden Lichtern schmückte, als wolle man den Schlafenden unter dem Rasen sagen: „Ihr gehtet uns als Fortlebend durch euer Lebenswerk und durch unsere Liebe. Der Tod ist nur Schein, wie der Winter nur ein Zwischenspiel zwischen den Sommern ist. Wer im Gedächtnis lebt, ist unvergänglich.“

Das Bedürfnis, diesem Gedächtnis Ausdruck zu geben, ist im germanischen Kulturkreis uralte. Davon geben Kunde die vorgeschichtlichen Hünengräber und zahlreiche andere Bestattungsdumale der Vorwelt. Grabsteine im engeren Sinne, mit Ornamentik ausgestattet, hinterließ und schon die Zeit der Völkerwanderung, und auch Steine mit Inschriften und Namensnennung des Verbliebenen sind frühzeitig nachzuweisen. Da fand sich bei Dabbeby-Gaitzaba in Schleswig der von der Wissenschaft als „Griffstein“ bezeichnete Inschriftblock, auf dem in mindestens tausendjähriger Runenschrift zu lesen ist: „Thurif errichtete diesen Stein, der Gefährte Ewens, für Erik, seinen Genossen, der fiel, als die Männer sahen um Gaitzaba. Er war Steuermann und ein wackerer Kämpfer.“ Das Volk aller deutschen Gauen hat im Laufe des letzten Jahrzehnts immer erkennbarer den Brauch beinschrifteter Grabdenkmäler gepflegt. Es an und in Kirchen häufig an-

rüstig Jahr!“ Das Heimatblatt, dessen langjähriger Leser der Jubilar ist, schließt sich den zahlreichen Glückwünschen an.

Prämierung leistungsfähiger Zuchttiere

Bei der Farren-Sonderprüfung, die letzte Woche in der Tierzuchtstalle in Herrenberg abgehalten wurde und die mit einer Prämierung verbunden war, erhielten auch Züchter aus dem Kreise Calw Preise. Es sind folgende: Farren, Zuchtwerklasse II: Karl Binder, Stammheim; Hans Raft, Sonnenhardt; Jakob Holzgäpfel, Oberhaugstett. Farren, Zuchtwerklasse III: Chr. Braun, Gaugenwald; Albert Süsser, Deckenfronn; Christian Steimle, Liebelberg. Farren, Zuchtwerklasse IV: Jakob Laur, Deckenfronn; Karl Gottlob Nische, Deckenfronn; Karl Berger, Malsenbach-Palmen. Bei der Prüfung zeigte sich wieder der hohe Stand der Viehzucht im Kreise Calw.

Bereinfachung der Einkommensteuererklärung bei Wehrmachtsangehörigen

REB. Der Reichsminister der Finanzen hat zugelassen, daß Wehrmachtsangehörige und Gefolgschaftsmitglieder der Wehrmacht die empfangenen Beträge an Reisekosten — die bekanntlich steuerfrei sind, weil sie nur den durch die Dienstreise verursachten Aufwand unter Berücksichtigung der Haushaltsersparnis abgeben — in den Steuererklärungen nicht anzugeben brauchen.

Dagegen ist die in dem Vordruck zur Einkommenssteuererklärung gestellte Frage nach der Höhe der erhaltenen Dienstaufwandsentschädigung zu beantworten. Auch wenn die Dienstaufwandsentschädigung steuerfrei ist, ist ihre Höhe für die Beurteilung der Abzugsfähigkeit von Werbungskosten von Bedeutung, die von Steuerpflichtigen neben der steuerfreien Dienstaufwandsentschädigung geltend gemacht werden.

Untergau-Schwimm-Wettkämpfe in Freudenstadt

Am letzten Sonntag trafen sich 54 Mädel des VdM, VdM-Berks „Glaube und Schönheit“ und der Jungmädel zu einem Schwimm-Wettkampf im Freudenstädter Hallenbad. Wenn auch in unserem Untergau der Schwimmsport nicht gerade die günstigsten Verhältnisse hat, so liehen wir es und trotzdem nicht nehmen, mit einem ordentlichen Aufgebot in Freudenstadt anzutreten. Um 10 Uhr begannen die Wettkämpfe mit einer kurzen Morgenfeier und Ansprache der Untergauführerin. Die Wettkämpfe selbst gingen schnell und reibungslos vonstatten. Es war eine Freude, mit welchem Eifer und Siegeswillen die Mädel kämpften. Das Abschneiden unseres Untergaus war recht ordentlich. Ganz besonders hervorzuheben ist das wirklich gute Schwimmen des Jungmädel Ruth Viesel-Altensteig. Sie belegte im 40-Meter-Brustschwimmen mit der Zeit von 36,9 Sekunden den ersten Platz. Aber auch bei den übrigen Teilnehmerinnen wurden gute Leistungen vollbracht.

Aus Pforzheim

Von einem Straßenbahnwagen angefahren

und verletzt wurde ein Mann, der einem Lastkraftwagen ausweichen wollte. Er mußte ins Stadt-Krankenhaus eingeliefert werden.

Spende der Schulen für das RWSB

Die Schulen des Stadt- und Landkreises Pforzheim spendeten für das RWSB nahezu 3000 Gegenstände im Gesamtwert von über 3000 RM. Die Spenden sind teilweise von Schülern und Schülerinnen angefertigt. Sie bestehen in der Hauptsache in Wäsche und Spielsachen. Dieses willige Opfer der Jugend ist auch ein Beitrag zum Siegeswillen des deutschen Volkes.

Er wollte überfallen worden sein!

Bei der Gendarmerie meldete sich ein Mann, der nachts im Büchsenronner Wald von einem Unbekannten überfallen worden sein will. Es stellte sich aber heraus, daß der Au-

zutreffenden Grabplatten, die die Gruft deckten, sind meist mit recht ausführlichen Angaben über den Lebensgang des Verstorbenen versehen. Sie sind unschätzbare Urkunden der Geschichte und Volkskultur überhaupt. Ihnen gleich zu sehen sind, nur daß sie leider durch den hölzernen Werkstoff sich meist als kurzlebiger erweisen, die in Teul besonders häufig vorkommenden Marterln, die meist aber nicht auf der Stelle stehen, wo der Tote beerdigt ist, sondern wo er zu Schaden kam. Sie bilden mit ihrem in Prosa oder Verse abgefaßten kurzen Text, der den Unfall schildert, manchmal geradezu ein Mahnmal, das etwa vor drohendem Sturzschlag oder einer anderen Gefahr des Geländes zu warnen imstande ist. Auch ihnen errichtete man dann meist noch auf dem Grabe des in der Kirchhofserde Beigesetzten eine Tafel, einen Stein oder ein Kreuz mit Namen und Nachruf. Darunter sind köstliche Spuren deutscher Volkspoesie erhalten, die am Totensonntag den Grabbesucher zu stillem Nachsinnen einladen. Aus Deutsch-Siebenbürgen stammt dieser Grabbesuch:

„O Wanderer, leitet dich dein Stab
auf diese unsre Flur,
so tritt nur leise auf mein Grab;
gewiß, ich schlafe nur.“

Auf einem bayerischen Hügel erhebt sich eine Steintafel, die bekennet:

„Jetzt hab' ich überwunden,
jetzt bin ich sorgenfrei,
jetzt sind die Tränenstunden
— Gott sei gelobt! — vorbei!“

Tröstend spricht diese altmärkische Inschrift auf einem Kindergrabe zu den Hinterbliebenen:

„Du Blume Gottes, wie so früh
brach dich des Gärtners Hand?
Er brach sie nicht, er pflanzte sie
nur in ein bess'res Land!“

Ein Berliner Grab kündet von schlichter Pflichterfüllung:
„Er war ein Wiedermann und lebte seiner Pflicht,
wer diesen Ruhm gewann, stirbt auch im Tode nicht.“
Und ebenfalls in der Reichshauptstadt ruht der Tonmeister Albert Vorhies, dem kurz und knapp dieser sinnige Vers gerecht wird:

„Deutsch war sein Lied und deutsch sein Leid,
sein Leben Kampf mit Not und Reid,
das Leid flieht diesen Friedensort,
der Kampf ist aus — sein Lied löst fort!“

zweigende einen Knick gehabt und Gespenster gesehen hat. Nach seinen Angaben will er dem vermeintlichen "Mörder" Herzog Geld gegeben haben, worauf dieser abgerückt sei. Die Gendarmerie ließ den armen Trapp von Angelegenheiten laufen.

Der Polizeibericht

weibliche den Diebstahl von zwei Koffern mit wertvoller Wäsche als Inhalt in einem D-Zug zwischen Karlsruhe und Pforzheim. Außerdem werden registriert einige Fahrrad-Diebstähle und verloren gegangene Schmiedesachen.

Der „Tag der deutschen Hausmusik“

brachte einen Franz Schubert-Abend Hofmeister, Solisten.

Aus Württemberg

Valersbrunn (Hochbrunn). Am Donnerstag vollendete Frau Regina Sackmann, Witwe, ihr 90. Lebensjahr. Die Altersjubilantin erfreut sich großer geistiger und körperlicher Mäßigkeit.

Wiesingheim. (Aus dem Kanal geborgen.) Aus dem Kanal der Anningarnspinnerei wurde am Donnerstag die Leiche einer Frau gelandet, die in einem Unfall von Schwermut sich ertränkt hatte.

Dröschingen, Kr. Kottwil. (91. Geburtstag.) Alt-Braunauer Johann Sauter, der älteste Einwohner Dröschingens, beging am Donnerstag seinen 91. Geburtstag.

Marfardingen, Kr. Ludwigsburg. (Gegen Tortur gepöbelt.) Ein Personenkraftwagen ließ abends mit ziemlicher Wucht gegen den oberen Torturm. Von den vier Insassen wurden zwei erheblich verletzt. Das Fahrzeug wurde so schwer beschädigt, daß es abgeschleppt werden mußte.

Wallerbach, Kr. Bodnang. (Den Verletzungen erlegen.) Ein auf Urlaub befindlicher Wehrmachtangehöriger erlitt bei einem Unfall mit seinem Motorrad einen Schädelbruch. Der Verunglückte, der im 26. Lebensjahr stand, erlag am Donnerstag seinen Verletzungen.

Zuffingen. (Nimmer noch mehr Vorläuf bei Dunkelheit!) Am Mittwoch abend ließ in der Stuttgarter Straße ein stadtbekanntes fahrender Motorradfahrer gegen einen in gleicher Richtung gehenden Mann. Der Fußgänger schob auf der Fahrbahn sein Fahrrad, an dem ein Rückstrahler und ein elektrisches Rücklicht vorchriftsmäßig angebracht waren. Er wurde bei dem Zusammenstoß zur Seite geschleudert und schwer verletzt.

Franken i. Allgäu. (Im Schlamm ertrinkt.) Als sich der 60 Jahre alte Volkser Martin Nahr in den Abendstunden von der Fallmühle nach Hause begeben wollte, machte er in der Nähe des dort befindlichen Steinbruchs aufsteigend einen Bestreiter und fiel kopfüber in den dort angestauten dicken Schlamm. Der Verunglückte konnte sich selbst nicht herausarbeiten und mußte ertrinken.

Blaubeuren. (Älterer Mann wird vermisst.) Der sechzig Jahre alte Pfändner Ludwig Hülle aus Sulzlingen, der schon längere Zeit krank ist, fuhr mit dem Postauto nach Blaubeuren, ohne seine Angehörigen zu verständigen. Von da ab fehlt jede Spur von dem Manne. Hülle ist 1,65 Meter groß, hat blondes, graumeliertes Haar und trägt dunklen Anzug.

Gegen Heimtückegeschick verfochten

Heilbronn, 21. Nov. Vor dem Sondergericht Stuttgart, das am Donnerstag in Heilbronn tagte, hatte sich der Angeklagte Karl Reule aus Heilbronn zu verantworten. Ihm wurde zur Last gelegt, böswillige, geschäftliche und berufliche Verleumdungen gegen Angehörige der NSDAP ausgeübt und seine Frau mit einem Verbrechen bedroht zu haben. Durch die Zeugnisverweigerung der Frau des Angeklagten und seines Stiefsohnes, der die Angelegenheit zur Anzeige gebracht hatte, konnten deren früher gemachte Angaben vom Gericht nicht mehr verwertet werden. Es mußte sich vielmehr allein auf die Aussagen zweier anderer Zeugen stützen, nach denen sich die Bemerkungen Reules als nebulöse Behauptungen im Sinne des § 2 des Heimtückegesetzes erwiesen, die auch die Hin-

stellung des Angeklagten gegenüber dem Führer deutlich befaßelten. Es mußte deshalb eine empfindliche Strafe ausgesprochen werden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten dem Antrag des Staatsanwalts gemäß zu vier Monaten Gefängnis. Für weitere Verheerungen Reules und die Bedrohung seiner Frau waren sichere Beweise nicht zu erbringen.

„Kolonial-Bücherei“

Zur Förderung deutscher kolonialer Interessen und deutscher kolonialistischer Vorkriegsarbeit in aller Welt erscheint in diesen Tagen unter Mitwirkung der Kolonialorganisation der NSDAP, des Oberkommandos der Kriegsmarine und des Reichsausschusses Deutscher Seegelung eine „Kolonial-Bücherei“. Diese neue Bücherei, die die Strümpfer-Verlage herausbringen, würdigt die großen Leistungen, mit denen tapfere deutsche Soldaten und wegemütige deutsche Männer in unseren Kolonien, in fernem Ländern und auf allen Meeren sich für ihr Vaterland einsetzten und für ihr Deutschtum wirkten, und vermittelt ihre Taten, Erlebnisse und Abenteuer in wirkungsreichsten und spannenden Schilderungen.

Die neue Schriftenreihe verdient besonders Interesse, da sie durch ihren Themenreichtum und die Vielfältigkeit in der Ausgestaltung der einzelnen Hefte, die wöchentlich erscheinen, in ausgedehnter Weise geeignet ist, den Blick auch besonders unserer Jugend wieder nach Übersee zu lenken.

Heft 1 trägt den Titel „Die Jünte von der Windhut“ und schildert die abenteuerliche Flucht von fünf Seeleuten des Afrika-Dampfers, die in den kritischen Augenstunden des Jahres 1929 in Portugiesisch-Ostafrika von der Kriegserklärung übersehen wurden. Nach 74 Tagen auf See haben diese Männer den Hafen von Las Palmas erreicht.

Heft 2, „Koschornjagd am Nilmandschara“, erzählt von einer abenteuerlichen Tierjagdgepedition, die der bekannte Großwildjäger Walter Schulz, der gleichzeitig der Autor ist, im Auftrage der ägyptischen Regierung unternommen hat.

Die deutsche Jugend baut Volkswerke des Deutschtums im Ausland. Hilf auch Du ihr durch Deine Spende zur Schaffung des VDA.

„Flucht aus Rio“ (Heft 3) behandelt die abenteuerliche Heimkehr eines Brasilien-Deutschen, dem es gelingt, die britische Blockade zu durchbrechen und sich in die Heimat durchzuschlagen.

Das Heft „Dynamit für die Ugandabahn“ (Heft 4) bringt ein kühnes Dufarenstück unserer Schützengilde, die zu Beginn des Weltkrieges in Deutsch-Ostafrika den Auftrag erhielten, eine wichtige Brücke der Engländer zu sprengen.

„Vergeltung für Dareschalam“ (Heft 5) über die deutsche Kreuzer „Königsberg“ vor Sansibar, als er das britische Kriegsschiff „Bogaloo“ vernichtete, das die unbesetzte Hauptstadt Dareschalam bei Kriegsausbruch unter Feuer nahm.

„Das kumme Haus in der Steppe“ (Heft 6) enthält eine spannende Erlebnisgeschichte aus Deutsch-Südwest, bei der von geheimnisvollen Geschehnissen die Rede ist. Eine Hütte in der Steppe, der Versammlungsort der Herreros, birgt den Schlüssel zum Rätsel.

So weit die ersten sechs Hefte. Die folgenden versprechen, wenn man die Titel durchsieht, ebenso fesselnd zu werden. Um dem Leser einen kurzen Überblick zu geben, seien die Namen jener Hefte aufgeführt, die in den nächsten Wochen zu erwarten sind:

Die Nacht am Krotobildis — In britischem Sold — Die Schlacht bei Tanga — Der Jäger von Dorovambo — Flucht durch Afrika — Massaiweide Kisten —

Jeder wird mit großer Begeisterung diese Bücher zur Hand nehmen und mit heißem Herzen die Berichte lesen. Die „Kolonial-Bücherei“ ist eine Schriftenreihe, die man jedem nur wärmstens empfehlen kann.

Ehrentafel des Alters

21. November: Frau Marie Schmid, Witwe, Neuenbürg, 82 Jahre alt.

Theater und Film

Wohl bekomms!

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ hat in allen bisherigen Veranstaltungen bewiesen, daß sie Wert darauf legt, nur beste Künstler für die Darbietungen einzusetzen. Ganz bestimmt ist ihr aber der beste Griff gelungen in der Zusammenstellung der Kleinkunstbühne „Wohl bekomms!“, die bei allen ihren bisherigen Aufführungen wahre Triumphe und größte Beifallsbeifolge feiern konnte.

Das über zwei Stunden dauernde, in den künstlerischen Darbietungen nicht zu überbietende und wahre Hochkultur erregende Programm bringt sowohl Unterhaltung, daß sich jeder Besucher voll und ganz begeistert ist. An erster Stelle sei der bekannte schwäbische Humorist, Anführer und Vortragsredner Karl Biza, genannt, der in seiner Originalnummer „D Schwäbenermeiere“, bekannt vom Reichsfest der Stuttgart, überaus schillernde Beifolge hervorruft. Roberto, der wirklich ganz große Baubeckler, bringt Darbietungen, die einem für unmöglich erscheinen, aber Roberto bringt es fertig, Gegenstände und Sachen verschwinden zu lassen, die ihn zum Meister aller Zauberer machen. Fred Gierman, der Meisterpieler auf dem Akkordeon, ist ein großer Künstler und beweist dies durch ganz hervorragende Darbietungen. Wenn das musikalische Instrument Emil auf einer Federabpumpe oder einem Handbuch usw. mußiert, dann kommt man aus dem Staunen und Glauben nicht mehr heraus. Nicht immer sind Sängertinnen gern gehört, aber Inge Albers bringt es fertig, mit ihren Stimmungsliedern, an erster Stelle ihr „Vater“, sich in die Herzen aller Besucher zu fügen. Es steht also ein Abend bevor, der alle bisherigen Darbietungen der Kleinkunstbühnen übertrifft wird.

Kurios-Vorstellung Herrmann

„Krambambuli“ am Sonntag den 21. November 1940

Krambambuli heißt der vierbeinige Held unseres Filmes. Wohl noch selten hat je ein Hund in einem Film eine Rolle gespielt, die uns so anpricht und menschlich nahe geht, als gerade Krambambuli. Die eifrige Arbeit, mit der der kleine Hundefilm seinen ersten Gang in die Welt antritt, wird schon bei Beginn des Filmes das Entzücken des Publikums hervorrufen. Seine spätere Drolligkeit wird zum Gegenstand heiteren Schmunzels werden, seine eigentümliche Rolle aber, die er meisterhaft wirklich bis zu seinem letzten Atemzug spielt, wird jedem Menschen — und jetzt sagen wir nicht zu viel — zu Herzen gehen.

Krambambuli ist das hohe Lied der Liebe und Treue des Hundes zu seinem Herrn und die sich aus diesen Eigenschaften für den Hund ergebenden Konflikte geben dem Film einen Inhalt, der sich weit über jede übliche Tiergeschichte oder Schilderung erhebt und in uns tiefinnerste Saiten zum Erschlagen bringt.

Aus den Nachbargauen

Sulzbach. (Altbürgermeister gestorben.) Altbürgermeister und Ehrenbürger Johannes Böhrle, der unseren Kurort von 1890—1927, als nahezu 40 Jahre, in musterwürdiger Weise geleitet hatte, starb im 83. Lebensjahr. Er war auch Begründer der hiesigen öffentlichen Sportasse und ihr Leiter von 1899—1927.

(—) Alengen Kr. Balingen. (Diesmal war es folgende Milch.) Das vierjährige Schafchen des Landwirts Javer Schneiderburger verbrühte sich so schwer mit fochender Milch, daß es, obwohl es sofort ins Balingen Krankenhaus gebracht wurde, am folgenden Tag starb.

(—) Pfullendorf. (Ueber 60 Jahre im Dienst der Musik.) Oberpostkassierer a. D. Josef Winkler wirkt als erster Klarinetist noch aktiv im Stadtmusikverein mit. Er steht jetzt über 60 Jahre im Dienste der Musik und trägt das beim Ersten Deutschen Musikfest 1937 in Rastatt vom Leiter der Fachschaft Volksmusik Südwestdeutschlands verliehene Goldene Ehrenabzeichen.

Bei Erkältung, Grippegefahr

Es ist allgemein bekannt, den geschwächten Organismus durch Erkältung erhöhter Infektionsmengen, die nicht selten dem Herzen abträglich sind, auch noch am stärksten. Unschädlich und doch wirksam ist aber folgende Schutzmaßnahme: Kurz vor dem Zubettgehen oder im Bett mundlich bei 1—2 Teelöffel Klosterfrau-Melissenessenz und 1—2 Teelöffel Zucker mit etwas der dazwischen liegenden kochenden Weilers gut verrührt trinken und dann schlafen! In hartnäckigen Fällen wird diese Anwendung 1—2 mal — abends — wiederholt. Zur Nachkur, und um Rückfällen entgegenzuwirken, nehme man noch einige Tage, und zwar 2—3 mal täglich, einen Teelöffel Klosterfrau-Melissenessenz in einer Tasse Pfefferminz- oder anderem Tee.

Wohin auch Sie einmal einen Versuch! Den bekannten Klosterfrau-Melissenessenz in der besten Verpackung mit den drei Kronen erhalten Sie bei Ihrem Apotheker oder Drogerien in Packungen zu RM 2,80, 1,65 und 0,90 (Inhalt: 100, 50 und 25 cm). Verarbeiten Sie ihn nicht bei Ihrem nächsten Einkauf! Die Wirkung von Klosterfrau-Melissenessenz wird Sie groß befriedigen.

In Wildbad habe ich ein

Dreifamilienhaus

zu etwa RM. 25.000.— zu verkaufen.

Dipl. Rfm. Hoffmann, Immobilien, Tel. 78364
Stat.-Waldingen 3., Waldingerstr. 33.

Gewandtes Zimmermädchen

für 15. Dezember gesucht.

Hotel Post, Wildbad.

Ein Mädchen

weiches kochen kann wird noch Stuttgart gesucht. — Anfragen C. H. Kammann, Wildbad, Hohentelstr. 27.

Deutsche Schäferhündin

in gute Hände abzugeben. Zu erfragen im Enzstler.



Für die langen Winterabende ein schönes Buch



C. Meel'sche Buchdruckerei
Neuenbürg — Fernsprecher 404
Buchverkauf, Schreibwaren, Bürobedarf

Verkäuferin

zuverlässiges Fräulein, welches Vorkenntnisse hat auf 1. April oder früher gesucht. Angebote an

Feinkosthaus
Eugen Burkhardt
Schömburg

Gebrauchte

Schreibmaschine

(Mercedes) zu verkaufen. Zu erfragen in der Enzstler-Geschäftsstelle.

Fließiges Mädchen

wegen Verheiratung meines bisherigen Mädchens gesucht. Frau Alfred Weiler, Pforzheim, Seefeldstr. 5.

Dobel

Skier

in jeder Größe vom billigsten bis zum besten bei

Stängle, Holzdreherlei

Enzstlerlei.

Gut erhaltenes

Schankelpierd

zu kaufen gesucht. Frau Ebert.



Packung Mk. 1,05 in Ihrer Apotheke

Verloren

Sonntag, 17. November 1940
1 Paar schwarze, gefütterte Lederhandschuhe von der kath. Kirche bis König-Karlstraße 15. Abzugeben König-Karlstraße 15

Birkenfeld.

Ein möbliertes Zimmer

mit Familienanschluss u. Verpflegung gesucht. — Zu erfragen bei Fritz Schumacher.

Gräfenhausen.

Eine jüngere

Ziege

hat zu verkaufen

Eugen Hermann beim Röhle.

Drucksachen und Büroartikel die jeder Geschäftsmann benötigt bestellt man in der

Buchdruckerei des „Enzstler“

